

ALGERIEN, im Allgemeinen, welches
sich nicht, in sich selbst, angenommen wird,
bezieht sich auf die neuesten Entdeckungen
des hiesigen Politikers, die in den letzten
Jahren der Geschichte der Provinz Algier
zu sehen sind. In dem Jahre 1857, ist
das Algerien, in Folge der Ereignisse
in Frankreich, wieder in die Hände
der Franzosen zurückgefallen, und es
wird nun wieder, von den Franzosen,
als ein Provinz, betrachtet, wie es
auch in Frankreich, für England, bei Wil-

Allgemeine Zeitung.

Montag

Nr. 285.

12 October 1857.

Inhalts-Verzeichniss.

Zum Reichstags-Verlesen in Wien.

Deutschland. Aus Oberbayern (Zeichnungsschule in Verber-
gehen. Gusslage Kreutzen); Aus Baden (Katholiken der Wiener Morgen-
blätter); Aus Baden (Antrag gegen Dr. Goll); Aus dem Reich
(Kaiser-Wien); Stuttgart (Dr. Miel); Karlsruhe (zur Vertheilung
des Vorfalls mit Kaiser'schem Wahl auf den Einleger'schen Antrage, Kontrakt-
zusammensetzung und Wahlen); Heidelberg (Frau v. Dangrov's Ueber-
sicht. Die „englischen Wiener“ und die böhmisches Österreich); Kassel (die
Veränderungen am Wahlgeseh von der zweiten Kammer angenommen. Das
Domicillium eines Kontraktsgesetzgebens); Dresden (die Union der Donaustädte-
Stichtungen); Altona (Wohn. Prof. Franz nach Göttingen); Ber-
lin (die Oesterreichische. Die Königin von Holland); Köln (Emilie Guma-
v. Galtberg. Donauverein. Wänderung der Process. Vohenehörung der
Stadt); aus der Uckermark (die Oesterreichische Anzettelung. Ver-
kehrsrecht. Auflösung eines Reichlichen Reichthums); Berlin (der Wähler
der Provinz Silesien. Einigung der Kaiser's und der Kaiserin von Preußen in
Warschau); Köln (die Wähler zur Generalsammlung der katholischen
Vertheilung); Jauerburg (Beginn der Vorlesungen der Jesuiten an der U-
niversität); Juhl (Grafin Wrbna); Wien (die böhmisches Frage. Der
Vorvertrag mit Frankreich. Die Hypothekenscheidung der Nationalbank.
Die galicische Gesandten. Prinz Alexander von Hessen angenommen. Posa-
nenten. Populäre Beiträge der philosophischen Facultät. Graf und Gräfin
von Trapani. Großherzogin von Toscana. Die Diener. Befrag über die
Wahlen in den Donaustädte-Stichtungen).

Oesterreichische Monarchie.

Bohmen (die Telegraphenleitung nach Pragland bemerkt).
Schweden. Vom Bohnensee (Schloß Krenenberg. Das Verhältnis
zu Baden. Die böhmisches Parlament).
Spanien. Bravo Wallillo. Die Biscayanen. Das neue Cabinet.
Die Bevölkerung Spaniens.
Schweden. Das Verhältniß von der Proclamation der Königin
als Kaiserin von Hindostan. Juny Waplag.
Frankreich. Die Bureau arabes. Ein Wirbelsturm. Die Union
der Donaustädte-Stichtungen. Das Randbrechen der Worte bagegen. Die Rück-
kehr des Kaiser's zum Lager. Die Briefe.
Wien. Kräfte (die Provinz von Brabant).
Belgien. Amherstham (das alte Belgien).
Italien. Bologna (die Stadt von den Oesterreichern geräumt).
Florenz (Besserung im Verhältnis der Großherzogin); Turin (Eröffnung
der Eisenbahn von Novara nach Susalona).
Dänemark. Copenhagen (vom Reichstag).
Schweden und Norwegen. Stockholm (Uebersiedelung des
Königs in die Hauptstadt. Hr. v. Wallander'sche. General Kröeger. Der
Kriegsminister. Aus den Ständeverfassungen in Schweden und Norwegen).
Russland und Polen. Von der polnischen Ordnung (der
Kaiser in Warschau. Ankunft von Danzig auf der Weichsel); St. Peters-
burg (Leibtenorps. Ehrenbürgerchaft. Jinnischer Gesandter. Die
Eidung in China).
Schweden und Norwegen. Rönung (Prioritätslocution
der Herrschaft); Köln (Schauspieler'sche Bantieren).
Russische Posten. München (Post von Trapani. Schluß des
Dieterich'schen).

Handelsberichte.

Wien, 7 Oct. Die Röhrgen Ostpost Creditgesellschaft hat öffentlich be-
kannt gemacht daß sie von ihrem Capital an dem Oesterreichischen
Bankwesen der Staatsoberbehörden dieserhalb Obligationen in dem Ausmaß von 95 Proc.
abgeben werde, und zwar kann auf zwei Herrschaftlichen eine Prioritätsobligation
von 100 Thlrn. angeschafft werden. (N. 14.)
Wien, 8 Oct. Für die Rücknahme der Wechseln lieferten die Kassen
am 27ten d. M. am 19. November (sind nämlich nicht nur die Credit-
gesellschaft Österreich dem Verkehr überlassen, sondern auch die Bank Credit-Ge-
sellschaft von diesem Tag an in die Verwaltung der Wechselgesellschaft über. Die
Gesellschaft war aus dem Grunde der eingekaufenen Actienkapitalis um der Länge
der einmaligen Wechsel dem Betrag der Gesellschaft ansehnlichen Größe
Credit-Geellschaft, so voraus man ohne nicht Optimis zu sein um den
Kassensinn eine bessere Haltung vorzuschlagen. (N. 11.)
Wien, 9 Oct. Kaiser-Franz-Joseph-Obl. 47 1/2; Wechsel 100 1/2; Staats-
Anleihen 88; Eisenbahn-Obl. 100 1/2; Lomb. Eisenanleihen 98 1/2; Vorder-
bank-Obl. 101 1/2.

Zum Reichstags-Verlesen in Wien.

Wien, im October. So wenig in diesem Augenblicke noch unser
Kunstleben innere Bedeutung besitzt, und wenig Jenseit einleuchtet, weicht der
Fussweg des ersten deutschen Monarchen seinen Werde, so ist doch nicht zu
läugnen daß nach und nach eine innere Reform der Kunstanstaltungen des
Publicums vor sich geht, die nicht weniger als auf das Kunstleben selbst
und auf die Stellung der Kunst zu unserem Volk richten wird. Die Zeit
ist auch bei uns glücklichere vorüber, in der man große Punkte durch kleine
Wirkth. ein großes Kunstleben durch Buntermann'sche Anstalten zu können ge-
laubt hat. Die viel und wie wenig Anhalten der Art, als die Künstlervereine
und Kunstvereine sind, zu erreichen versuchen, hat gegenwärtig hier jeder
Denkende erfahren; Sie reichen weder bei uns noch auf die Masse des Volkes
zu wirken, noch doch genug um über größere Mittel, wie die für erste Schritte
nöthig sind, verfügen zu können. Es ist allerdings etwas damit erzielt
wenn einige Künstler nicht mehr bei Herzogsdorf, sondern bei einem Verein
frommer Künstler beschäftigt werden, wenn die Künstlervereine, die man
in den Salzen der Verordnungen durchgeleitet werden, minder schlecht sind als
gewöhnlich, und wenn zu Winter oder Herbstsalzen irgendein großes Bild
oder ausständigen Bildwerke angefertigt wird. Aber mit all diesen Mitteln und
Mitteln, die nicht für die Kunst im ganzen und großen nichts erzielt als kleine
Erfolge, die selbst nicht ein hervorbreiten, sondern sehr häufig noch von Entwei-
nungen begleitet sind welche die Kunst selber wenig fördern.

Soll die Kunst im Staateleben gefördert werden, so muß bei allen ein-
schlägigen Maßregeln zugleich höher und tiefer gegriffen werden. Es muß die
Kunst an die Träger der Staatsidee geknüpft werden; es liegt in der Kunst-
welt selbst eine tiefere menschliche, das mit dem Reichthum der Monarchie
eine tiefere innere Bermanntschafft, das es ist nicht bloß aus dem größeren
materiellen Mitteln, welche Vorgesetzten zu Gebote stehen, die Geförderung zu er-
klären daß es vorzugswürdigen Monarchen und Kriegerentwürfen staatlicher Prin-
cipien, wie Vertheidigung, gewesen sind durch welche die Kunst gefördert wurde.
Der Staat und dessen Träger haben bei uns in den letzten Jahren angefangen nach
dieser Seite hin einer größeren Kunstförderung Bahn zu brechen. Die
Herrschaft, die Volkshöhe, die Künstlerische Aufschwüfung der Alt-Veren-
selder Kirche, das Monumnt für Erzherzog Karl und die Ergründung eines
Kunstschiffbauers — das alles sind Aufgaben die vor unsern Augen stehen, und
die alle durch die Staatsgemalt und durch die Dynastie in das Werk gesetzt
sind. Es ist auf diesem Gebiet theilweise schon bedeutendes geleistet, und
manche schöne Aussicht in die Zukunft eröffnet worden. Was bis zu diesem
Augenblicke noch gänzlich fehlt, das ist die Mitwirkung der Kirche, und wie
viele wird uns so flüchtig und so allenthalben beobachtet, als die Kirche durch
miltliche Bedürfnisse mit der Kunst zusammenhängt, und für die Kirchenstadt
sicher bei Zeit der Kaiser'sche Vorbereit ist, in denen man zu dem
gewöhnlichen Kirchenbau greifen muß, bei der Wassen mehr blendet als er-
leuchtet; mehr erdrückt als geistig erhebt.

Doch auch in dieser Beziehung sind wir nicht ganz hoffnungslos. Die
für fünf Jahre bemittelten jährlichen 50,000 Gulden zur Restaurierung des
Stephansdoms und die Bildung eines Denkvereins werden auf dem Felde
der Restaurierung, und die Aufschwüfung der Vertheidiger Kirche, das vor
allem der Wollendauer selbst, auf dem Gebiet künstlerischer Neuschöpfung
vielleicht nicht ganz ohne Erfolg bleiben. Was auch immer gegenwärtig
in unserer Verordnungen, und vielleicht mit Recht, gesagt werden kann;
im ganzen und großen wird sie jedenfalls einen sehr guten Eindruck machen,
und nicht unwürdig ähnlichen deutschen Werken sich anreihen. Die Mittel
für die Restaurierung des Stephansdoms sind ebenfalls genug, um dem ganzen
Land ein großes Beispiel an dem ersten gotischen Kirchenmonumnt der Mon-
archie zu geben.

Was die Volkshöhe als solche betrifft, so schreitet der Ton mit wunder-
barer Raschheit und Entschiedenheit vorwärts. Bekanntlich wurde am 24. April
verlorenen Jahres der Grundstein gelegt, in veranschlagte Tage schon der Bau
der Fundamente begonnen, und die Steinmauerwerk, die erste der Monarchie,
dem Prager Architekten und Steinmetz Kramar übergeben, der mit dem
Architekten Fritsch, dem Bauführer des Vertheidiger, in harmonischer Zusam-
menarbeit an dem Bau thätig ist. Anmuthigkeiten waren schon über
hundert Steinmetzen beschäftigt um den harten Kalkstein, der in der Nähe von
Neuhof bei Wollendauer und Braun am Felsstein gebrochen wird, und härter

Deutschland

u Oberbayern, 9 Oct. In Vertheilungen wird von Seite der hiesigen Regierung zur Regelung der verfallenen Holzrenten eigene Holzschneidungsräume errichtet, wie eine schon mehrere Winters in Nurringen fast drei Jahren besteht. Sie soll noch dieses Winter ins Leben treten. — Am 12. R. werden in Freyburg für den Klerus der Mühlengasse Diefel von einem Ordensmann Gregorius abgethan. **R.**
Münchberg, 11 Oct. Die Wiener Post vom 9 (Wergeldblätter) ist angekommen.

Amelsbüchen, 8 Oct. Der bekannte Dr. Gall aus Trier ist auf den 3 December vor das hiesige Schöffengericht geladen, um sich wegen Schmähdung der hiesigen Staatsbehörden zu verantworten und Fräuleinthal und des Königl. Untersuchungsrichters am ergrimmtesten Orte, in einem von ihm verfassten, zur Hinderung des Fortschritts in der Weinbereitung überhöchsten Artikel zu verantworten. Hinsichtlich wurde ein Verhaftsbefehl gegen ihn erlassen. (N. 2.)

Was dem Westrich, 7 Oct. In mehreren Orten der Kantone Wolfshausen und Kaiserstuhl, namentlich in Gelterberg und Lutzelsbad, herrscht die Muth in hiesiger Weise und hat bereits eine verhältnißmäßig nicht unbedeutende Zahl von Opfern gefordert. (N. 3.)

Württemberg, Stuttgart, 8 Oct. Dr. Florian Rieß, der Ordner und frühere Redacteur des in Stuttgart erscheinenden katholischen „Deutschen Volksblatt“, ist nach Gersheim abgegangen, um in den Jesuitenorden zu treten. (N. 4.)

W. Baden. Karlsruhe, 8 Oct. In Nr. 276 der Allg. Ztg. hat ein Artikel des Rheinl. T. über eine auf dem Stuttgarter Kirchtag vorgemerkte Scene Aufnahme gefunden, dessen unrichtige und verwerrene Darstellung der Verichtigung bringend bedarf. Wenn der Kirchtag am zweiten Tag über „Evangelische Rationalität“ verhandelt, so konnte man in Unwissenheit meinen, es handle sich dabei um ein Für oder Wider; die katholische Kirche; allerdings aber handelte es sich dabei um den Gegenstand evangelischer Gemeinamkeit und lutherischer Rationalität. Die Debatte, welche sich in großer Einmüthigkeit auf dem Stuttgarter der ersten bewegt hatte, war geschlossen, und Stahl hatte als Präsident die Aufgabe zu se resumiren. Anstatt dieses entwiderte er vory erlauch lutherischen Standpunkt aus eine adwärfliche Polemik gegen die auch dem Schoof der Versammlung allein vernommene Aufassung, und war so eben in einer gegen die evangelische Allianz gerichteten Mißführung begriffen, als ein Aufsprüchling ihm mit den Worten unterbrach: „Es will den Redner nicht föhren, aber ich werde mich an den Präsidenten und bitte um Wort.“ Als Stahl ihn doppelt ermahnte, erhob sich sowohl vom Aufspruch als von der Versammlung eine vielmännliche Einsprache gegen sein Weiterreden; nicht weil irgendjemand dem berühmten Redner die Vertretung seines Standpunkts mißgünstig hätte, sondern weil es mit Recht entsetzte daß derselbe, anstatt sich vorher in die Debatte zu mischen, nun wo ihn niemand mehr repliciren durfte, den Präsidentenstufz dazu benutzte die Aufassungen der Versammlung, die er darzulegen hatte, zu beschreiben. Allerdings hatte — und darauf berief sich Stahl — die gültigste Praxis der Kirchentage dem Präsidenten immer gestattet im Reklam und seine eigene Ansicht anzubringen, aber die Art und Weise in welcher Stahl von diesem herkommen Gebrauch machte, überschritt so sehr alle Schranken des nämlichen Rechts daß ein „Ordnungswort der Versammlung an den Präsidenten,“ wie fernach treffend gesagt ward, ganz an der Stelle war. Nach vorgetriebenem Hin- und Herrufen, während dessen Stahl fortwährend darauf bestand im Recht zu sein und niemanden weiter zu Wort kommen zu lassen, trat der erste Präsident, Veitmann, gegen dessen Vortrag Stahl Rede vorzugesprochen gerichtet war, vernünftigt ein, bevergte daß Stahl von einem in der That herkömmlichen Recht eines „allerdings sehr weit gehenden Gebrauch“ hat aber die Versammlung, bemerken um der Sache willen zu Ende reden zu lassen. Hierauf ließ Stahl die Versammlung über sein Weiterreden abstimmen, und dieselbe ergäbrte ihm die ruhige Vollendung seiner Rede. So hatte der ganze Vorfall (und vor allem diese von jenem Correspondenten gar nicht verständliche Abstimmung) zunächst eine positive Bedeutung; sofern man ihm aber auch eine materiale belegen will, besteht sich dieselbe nicht auf die Stellung des Kirchentags zur katholischen Kirche, gegen die in der ganzen Debatte kein unbedeutendes Wort gesprochen war daß Stahl hätte beschreiben können, sondern auf seine Stellung zu den Corporaden des evangelischen Vorherstehens, die scheinlich durch jene Scene etwas gekränkt worden ist.

Karlsruhe, 8 Oct. Unser diesjähriger Landtag wird kaum vor dem Monat December zusammentreten. Die nothwendig gewordenen Wahlen für die erste Kammer sind beendet, und sämtlich wieder auf die durch das Loos abgesehenen Mitglieder gefallen. Für die zweite Kammer werden demnach die Wahlen stattfinden. (Zeit.)

Siebolden, 8 October. Borgestern wurde nach langjähriger schweren Leiden Frau v. Bangerow, die Wittin des berühmten Pankelisten, unter zahlreicher Beistandbegleitung zu Grabe getragen. Dr. v. Ben-

und besser ist als der Stein an der Stephanikirche, für die Zwede des Kirchenbaues zu verwenden. Eine 60,000 Kubfuß wurden im Laufe des ersten Tages von dem Steinwerke verwendet, die der in die hiesige Kathedrale geflohen worden ist. Die Arbeiten werden von dem jetzigen Oberbaumeister begonnen, und in diesem Hinsicht ist wohl immer Überseher (namlich von diesem ungenannten hiesigen Oberbaumeister) und die sich zunächst anschließenden Plänen der Seitenhöfe die zur Höhe der Seitenhöfe hinabzulaufen, und es wird die Vertheilung selbst auf der Höhe der Kathedrale für dieses Jahr geschlossen werden. Man beschloß im nächsten Jahr die Partie des Kreuzschiffes sammt dem anschließenden vier Kapellen in dieselbe Höhe des Seitenhöfes zu bringen. Im dritten Jahr das Langhaus, und im vierten Jahr die Tribüne in dieselbe Höhe zu führen, so daß im vierten Jahr die ganze Kirche in der Höhe der Seitenhöfe vollendet sein könnte. Von den Thürmen an soll in derselben Weise und so ziemlich in denselben Abständen mit dem Bau des Hauptschiffes und den Vorhöfen gegen den Hof rüchwärts gegangen, und sollen gleichzeitig die Tribüne in die Höhe geführt werden, so zwar daß zur selben Zeit auch der Langbau zu Ende gebracht werden kann, und die Tribüne gleichfalls vollendet sein könnten. Der nächste Zusammenkunft der beiden genannten Künstler im Jahr, dem nach beiderseitigen Einmüthigkeit der Gutachten und der Ausführung wird, wird in der kurzen Zeit von zehn Jahren zu verleben haben, daß der gebräuchliche Plan der Ordnung einer Kathedrale in einer im hiesigen Kirchenbau dieser ungenannten Künstlerin Form gültig zur Ausführung gelangt. Es würde gegen die menschliche Natur (sehr wohl ein solches Beispiel eines Erfolgs und der Bau von Kirchen auf der höchsten Stufe künstlerischer Ausstattung stände, zu der es uns bisher zum Nachtheil der Kirche und der Kunst demal ausnahmslos vorgeht war.

Die Kathedrale selbst wird die ganze künstlerische Epochen eines Theils der Stadt Wien wesentlich verändern, und es wäre wünschlich unverantwortlich wenn das Unterstaatsrecht — bestimmt ist der Kathedrale geistlich als Hintergrund zu dienen — mit jener Würde welche der Kathedrale zukommt nicht in einem so geringfügigen Maße sich dem Titel der Kathedrale anmaßt. Der Unterbau ist demnach wichtig unserer Kathedrale und wichtigsten Künstler, von der Mail und Ciccardoburg, übertragen worden, deren Ruf sich bei den hiesigen Architekten in jüngster Zeit glänzend bewährt hat. Wie haben in Wien eine so große Anzahl von ungenügend angelegten und ausgeführten Bauten — man vergewöhnliche sich nur das Vergnügen das beim neuen Hofgebäude beginnt und beim neuen Hofgebäude anhebt, die Regierungsverhältnisse in der Vergangenheit u. s. f. — als daß wir nicht mit aller Anstrengung die Aufmerksamkeit des öffentlichen Geschmacks auf die Anforderungen der hiesigen Kathedrale bei einem so wichtigen Gebäude, wie das der Kaiserin, in die Straßen ziehen sollten. Unter der Voraussetzung, die in Wien besonders durch das beschränkte Terrain und durch das Zusammenstreifen verschiedener höchst unglücklicher ästhetischer Umstände in ihrer künstlerischen Anordnung außerordentlich gehindert waren, nimmt ohne Zweifel im Innern der Stadt der herrschaftliche Baustil den ersten Rang ein. Dort wird der Materialbau, Stein und Ziegelnbau, wieder endlich einmal zur Geltung kommen. Was hingegen von dem Bau des viel günstiger gelegenen Hofes der Erzherzogin zu erwarten ist, so häufig als es nur immer sein kann. Es werden auch beim Anbauarbeiten ersicht, daß, wie viele andere Dinge bei uns, auch an der Kathedrale spähnen Furcht und Hoffnung schwebt, und so wenig optimistisch wie ihr auch zu glauben daß der Fortschritt vollkommen gesichert ist, und daß in jedem das Kunstleben, von welchem der Staat losreißt, das Publikum entgegenstellen kann, so glauben wir doch daß es Pflicht der verantwortlichen Künstler zu anzuregen was geleistet wird.

Im ferneren Hinsicht wird sich im nächsten Jahr eine seit einem halben Jahrhundert in Oesterreich nicht gekennete Epoche anknüpfen. Der Guß des hiesigen Kirchengesamtwerks der Kaiserin des Kaisererzogs Karl. Einzwanzig ist der Guß der freien Thüle schon größtentheils vollendet, und die Umficht und der Lutzelsbad Geraden bei dieser Gelegenheit so wie dem Guß des Kaiserlichen Andenkenmünzen sehr, berechtigen zu den schönsten Erwartungen daß auch der Hauptwerk im nächsten Frühjahr vollkommen gelingen werde. Für Wien war die Errichtung eines solchen Hauptwerks seit sehr nicht nur in den Anlagen der Künstler, sondern ebenso sehr der Industriellen gelegen. Aber in der Kunst gibt es nicht das Improbable geben, sondern auch diese mit Consequenz verfolgen. Es ist eine glückliche österreichische Genossenschaft auf haltem Guß stehen zu bleiben, und es würde im höchsten Grad schlagend, wenn man Energie und Fortschrittlichkeit schon mit dem ersten Schritt erlangen würden, und insbesondere die immer bringenderen Erweiterung der Stadt nicht beugt werden sollte die unheimlichste Missgunst vor die Hauptstadt zu verändern. Eine ähnliche Genossenschaft wird in Oesterreich nie wieder geboten werden, bei der es so wenige um die Erhaltung großer Schmiedel als um den richtigen Bestand der der Verwendung derselben sich handelt.

genau erhielt auf einer Bergungsdreise nach Italien die Nachricht von dem
 (weiteren) Bräutigam seiner Frau, und trat nach ständiger unangenehmer Reise
 eine Viertelstunde vor dem Tode derselben hier ein. — Prof. Dudenich wird
 nun in Münster nach Kisten, da es ihm nicht gelangen ist einen Erbsen-
 mann für ihn zu haben. — Allmählich treffen Dozenten und Studenten an
 der hiesigen Universität aus den Ferien ein, und unsere bisher ziemlich veröde-
 neten Straßen erhalten wieder ein lebhafteres Aussehen. Wahrscheinlich werden
 die Vorlesungen am Beginn der übernächsten Woche allgemein geöffnet
 werden. (N. 4.)

Der **Moniteur** erzählt, daß als der Kaiser Napoleon auf der Rückreise
 von Stuttgart einige Augenblicke in Heidelberg gegenüber dem Palast des
 berühmten, durch Lucerne berühmten Schloßes anhielt, die auf dem
 Balkon versammelte Menge, energisch Rufe nach Erlaßunglassen. Lucerne
 wurde nach bekanntlich 1675 gestiftet, während das Heidelberger Schloß
 erst 1689 erbaut wurde. Lucerne oder Melac — es war ein französischer
 General, und das obige ist ein holländisches Geschlecht zu der Herstellung des
 Schloßes von Kaiser Dietz. Was die Bezeichnung betrifft welche die Heidelber-
 ger Napoleon III gebracht haben sollen, so treffen dieselben zusammen mit den
 „Veteranen aus Baden“, die an die Revolution der Weimarißchen Zeitung
 eine Erklärung eingeschickt, worin sie dieselbe der Verleumdung, der An-
 mahnung, ja sogar der Heiligkeit beschuldigen, weil sie die Besetzung verurtheilt
 hat welche aus dem Willkür nach der St. Helena-Metalle hervorgerufen.
 Ganz dem Geiste dieser Veteranen entsprechend ist es, wenn sie die Verbindung
 des Rheinbundes als eine That preisen welche Deutschland zum Segen ge-
 diente, und ihren Landeskenten juristen daß sie auch sich selbst nie etwas werden
 können, sondern des fremden Treibers bedürfen, um von außen her mechanisch
 gestaltet zu werden!

Rufbeffen. Kassel. In der öffentlichen Sitzung der ersten Kammer
 wurden die vom Beschlußantrags des verstorbenen Abwärtigen an dem
 Wahlses von 13 April 1852 sämtlich drei Diebstahl gemeldet, über den
 der selbthändigen Antrag des Hrn. Generalsuperintendenten Wörten; dem Zu-
 stand der gemeinlichlichen landständlichen Keten und Pitaleratsbetreffend,
 jedoch auf Antrag des Hrn. Präsidentschafts in verkanlicher Sitzung zu
 berathen beschlossen. (K. S. 3.)

Kassel, 7. Oct. Der Wirkstlicher v. Ular-Gleichen zu Oberling-
 feld, Mitglied der zweiten Kammer, hat während der Dauer des Landtags
 seine Familie hierher kommen lassen, wodurch die Anstalt aufgekauft ist der-
 selbe habe seinen lebenden Wohnstz hier genommen. Da nun die hier ihren
 Wohnstzhabenden Abgeordneten nur einen Thaler, die auswärts wohnenden
 Abgeordneten aber drei Thaler Löhne erhalten, so ist dem Präsidium der
 zweiten Kammer vom Ministerium aufgegeben worden, Hrn. v. Ular zur Ver-
 zinsung der zu viel erhaltenen Betrag anzubalten. Derselbe weigert sich
 dessen, und behauptet seinen fortwährenden Wohnstz in Oberlingfeld zu haben,
 und sich nur des Landtags wegen hier aufzuhalten. Die durch das Partraths-
 am derselb eingeschickte Untersuchung, legh. Öffnung der Wohnung,
 während der Anwesenheit des Besizers soll dem die Wahrheit der Behauptung
 des v. Ular bestätigt haben. Man ist hier über den weiteren Verlauf
 dieses Besalls gespannt. (W. S. 7.)

R. Sachsen. Dresden, 7. Oct. Dem „Dreß. Journ.“ wird aus
 Paris im Hinblick auf das der Union glänzliche Wahlergebnis in den Demos-
 tischenkungen geschrieben: Es kam hiernach kaum einem Zweifel ungewor-
 fen sein daß die Union schließlich doch stattfinden. Wie geräuschlos verlan-
 tet, sollen die von jener Frage berührtten Mächte in der Unionfrage zuletzt
 aber folgende Punkte übereingekommen sein: Die Fürstenthümer werden, un-
 besodet der Exterritorialrechte der Pforte, zu einem einzigen Staat unter
 einem erblichen Oberhaupt vereinigt, welcher, wenn ich mit dem Vergleich er-
 lauben darf, einige Ähnlichkeit mit dem im Jahr 1831 geschlossenen Böhmen
 haben wird. Die Rechte dieses Staates werden durch sämtliche Mächte,
 welche den Pariser Vertrag unterzeichnet haben, gewährleistet. Was die
 Wahl des künftigen Oberhauptes dieses neuen Staates anbelangt, so wird
 dieselbe um so weniger Schwierigkeiten verursachen, als der Kaiser der Fran-
 zosen erklärt hat daß er in dieser Beziehung gar keinen Vorbehalt zu machen
 habe, und daß der von den übrigen europäischen Mächten Vermittelte auch lei-
 ner Zustimmung gewiß sein könne. Er erzählt nun sich weitgehend, daß
 überfalls die Pforte zu bestimmen welches Maß von Glaubwürdigkeit Sie den
 vorliegenden Verhandlungen beizulegen geneigt sind, die sich jedoch als getreuer Ver-
 richter nicht mit Einschüchtern übergeben zu werden liebte. Sie werden
 vielleicht schon glauben daß das möglich sein so wie das Wiener Ein-
 dinst sich in einer Circumstanz hätte die stätigehenden Zusammenkünfte
 zwischen den mächtigsten Monarchen des Continents anzusprechen oder aus-
 gesprochen habe. Sicherem Vermeynen nach enthalten diese Noten nur die
 Bekräftigung der Ansicht daß jene Zusammenkünfte, weit entfernt irgendwelchen
 bedrohlichen Charakter, an sich zu tragen, nur eine größere Festigung des
 Friedens durch persönliche Verhandlung der betreffenden Souveräne begünstet
 und erzielt haben.

Hildesheim, 9 Oct. Ueber die am 5 und 6 d. Mt.
 im Vergehun vorgenommenen Wahlen der Wahlmänner für die Erneuerung
 der Abgeordneten wird dem „Dreß. J.“ geschrieben: Die Wahlen sind in
 der weit überwiegenden Mehrzahl hier auf Männer gefallen, denen ein ein-
 faches Partestreiben fern ist; 1849er Erinnerungen sind nirgend aufge-
 taucht. Da das Gesetz zur Vollziehung des Wahlactes die Gegenwart einbe-
 reitend der Hälfte der Wahlberechtigten erfordert, so konnte die Wahl wegen
 Mangels dieser Zahl in vielen der Wahlbezirkungen nicht stattfinden; in dem
 60 anderen wurde sie ohne Anstz ab vorgenommen. — Der Professor am hiesigen
 Friedrich-Gymnasium, Dr. Franf, hat einen Ruf an die theologische Facul-
 tät zu Erlangen erhalten, und auch, nach erhaltener ehrenvoller
 Entlassung aus dem hiesigen Staatsdienf, angenommen. Beim Abschied
 wurde bestehen von seinen bisherigen Schülern eine Bibel versagt.

Weimar, 8 Oct. Weimall hat seine Zeit bei Weimarer Vete-
 ranenverein eine mit großem Beifall aufgenommene geharnischte Erklärung
 bezüglich der Helena-Metalle erlassen; nach dem Franz. J. hat dieß bereits
 folgende Correspondenz hervorgerufen: „Deutscher Veteranenklub“ Aus
 „Frankfurter Journal“, d. 4. Weimar, 27. Sept. d. J. enthaltenen Klagen
 müssen wir fast eine Mythisation erachten, es ist doch nur allen hinverwirren
 Menschen einfallen kann eine doch lediglich von irgendem patriotischen Schuf-
 tisch herorgegangene Aufregung gegen ein Ehrenzeichen, wie jenes der St.
 Helena-Metalle, zu provociren. War die vorigen Veteranen das nicht
 einsehen, dann waren sie nie würdig Soldaten der großen Armee genannt
 werden zu seyn! Sapiens! etc. Von einem Kreise süddeutscher Veteranen.
 Darmstadt, 3 October 1857.“ Die Antwort ist: „Güte der Dr. Verfaßter
 Muth und Egre, so hätte er seinen Namen genannt. Auch wir gehörten einst
 zur großen Armee, und zur neuen Armee, und wenn ein Deutscher zu jener
 Zeit eine Wesenheit gehabt hat und ist dafür becurt worden auf der Stelle,
 gut! er trage das Zeichen mit Ehren. Wenn wir aber nach 40 Jahren,
 wo unser Vaterland eine ganz andere Stellung eingenommen hat, einen
 ganz andern Regenten eine Helena-Metalle angeteilt wird, diese müssen wir
 zurückfinden. Wir achten und ehren die französische Natio-
 nalität; aber wir erwarten auch von dort daß unser Nationalität ebenfo ge-
 achtet wird. Wenn dieses der Hr. Anonymus aus Darmstadt nicht sieht und
 versteht, so hat derselbe weder bei der sogenannten großen Armee etwas ge-
 leistet noch trägt er das geringste Vaterlandsgesühl in sich; gar ist daß unter
 solchem Vaterland noch nicht so alterthümlich ist wie obiger Darmstädter
 Veteran. Weimar, den 8 Oct. 1857. Der Stad der alten Krieger.“

Weimar, 9 Oct. Die Königin von Holland ist am vorgestrigen Tag,
 nach längerem Besuch am großherzog. Hof, nach Meßlau abgereist. Dem
 Vermeynen nach wird dieselbe bei ihrer Rückkehr nach Holland das großherzog-
 liche Haus mit einem wiederholten Besuch ehren. (W. J.)

Preußen. 11. Oct. Hrn. Min. entlastet sich nach allen Seiten
 hin; er erhält eine scheidende Bekleid. Aber den Rhein, hat seinen Dem fertig,
 erhält ein neues Museum, hat ein neues Archion, und hat nun auch eine
 hervorragende Dichterin. Wer Heinrich Heine's Himmelfahrt geschrieben,
 war ein Geheimniß; wer die Pojade verfaßt, war es nicht viel weniger; jetzt
 erfährt man daß die Verfasserin in unserm Mainz wehnt, da sie in ihrem neuesten
 dichtigen Ereigniß ihre Anonymität fast ganz abgelegt hat. Emma (Emma
 v. Gallberg) ist wegen ihrer Gekstimmtheit, Heinrich Heine's Himmelfahrt, in
 Trier injuriarum belangt, sich schließlich vom Richter getrennt, und zu einer Geld-
 strafe verurtheilt wird. Das hat die Muse unserer Dichterin keineswegs
 eingeschüchelt; von ihr ist so eben das 12te Heft der neuen deutschen Natio-
 naliliteratur, kritisch-humorisches Jahrbuch, erschienen. Die Dichterin tritt
 mit großer Entschiedenheit in diesen Werke ein, und wir erhalten durch sie
 eine Uebersicht der deutschen Nationaliliteratur in Berlin. Die Dichterin
 charakterisirt tek und lächelnd die Poeten Heine's (mit so literarische-
 ren Vorleibe wie Alfred Meißner), Cana's, Callot's, August von Millers,
 K. Doeders, Meißners, Prutz's, Herzog's; sie verachtet Heine's Venus u. l. w.,
 während sie andere, besonders die genannten christlichen Dichter unbarbarher-
 dig gelobt, wegen sich diese ihr Weß zu segnen müssen werden. „Wenn
 namentlich am Rhein die dichtigen Erhebungen in den letzten Jahren
 in sehr selte Bahnen gedeutet und hier unanständig waren, so hat die
 neueste Dichterin der Deutschen eine große Bewegung auf dem rhein-
 lischen Paros hervorgerufen. Es stellt ihr so wenig an Muth und jugend-
 liche Kühnheit, wie ihrer Muse an fast zu großer Productivität; in
 diesem Jahr allein haben wir außer dem genannten Werke Heine's Him-
 melfahrt und die Pojade erhalten, während anderer bereits seine Bollendung
 gekündigt. — Auch in den Vorstand des Doubaureins ist ganz
 neuerdings eine große Bewegung eingetreten. Der selbste Wellenplan in
 der jüngsten Sitzung desselben wurde durch die Proposition hervorgerufen
 dem Doubaureins der Wirtin eine Gehaltsbesetzung von 700 P.thern zu be-
 willigen. Diese Proposition fand lebhaften Widerspruch, weil man glaubte
 der Vorstand sey nicht competent nach dieser Seite hin über die Doubaurein
 zu verfügen, und konnte eine solche Verfügung für das Eingehen von

freiwilligen Vorklagen von nachtheiliger Wirkung seyn. Es wurde jedoch nicht zu Gunsten des Demissionärs entschieden. — Für die Geschichte des Fortschritts des jüdischen Namens und der Zeit ist es von Interesse zu bemerken daß unter den Mitgliedern des Reichstages das Demissionärereigniß sich am wenigsten finden sah zum jüdischen Glauben überzugehen. Für die Geschichte der Vöbersetzung unserer Stadt verdient die Thatfache bemerkt zu werden, daß man in der Mitte des Jahres 40 bis 50 Hufschuß gab und die Arbeit der Vererbungsarbeiten um die Stadt werden sollte betrieben, und zu Holand, an einem der schönsten Punkte des Rheinstroms, läßt die Direction ein Bahngeländchen aufzuführen, das nach andern, nur auf seine Erhaltung Rücksicht genommen wird. Dieses Geländchen ist zugleich für die künftigen Generalsversammlungen der Eisenbahndirection bestimmt.

* Was der Kaiser, 9 Oct. Die Besetzungsbefugnisse hat zwar in Preußen noch nicht zu solchen Maßnahmen Anlaß gegeben wie in der Wahl, doch sind an einzelnen Orten Besetzungsbefugnisse von oben her vorgelegt worden, gegen welche der präsidiale Einspruch in der That ein Widerstand gegen die Besetzungsbefugnisse ist. Eine Hebräer, welche dem Breslauer Besetzungsbefugnisse entgegen ist, enthält 3. folgende Proben aus dem einflussreichen Reden: „Ich bin kein, du bist nicht, alletheiliges Judentum.“ — „Ein Wögellein trug ein heimlich Feind.“ — „Jungfrau liebes, schwanger gehn, kann allhier bekommen sein.“ — „Du judisches Gimmelfuß, du schickbraves Ostrakum.“ — „Trop Tinken, Post und Hülfsport, das Judentum ist unter Allen“ u. s. f. Neben den neuen Mitgliederleuten hat dagegen 8266 Pieber des alten Besetzungsbuch, und darunter einige der schönsten ganz fehlte. Das Stadt-Consistorium in Breslau hat zunächst den neuen Entwurf abgelehnt, und eine Commission der dortigen Geistlichkeit ist bereits mit der läuternden Revision des allhergebrachten Besetzungsbuches beauftragt. Vor längem hat in Berlin eine größere Vorgesetztenversammlung stattgefunden, in welcher die wiederholt zur Sprache gekommene Frage wegen Abwille des immer mehr zu Tage tretenden Vorgesetzten wieder angeregt wurde. Das königliche Lehrer-Seminar in Berlin enthält durchschnittlich etwa 20 Jüdische, eine für die Schulen der Provinz durchaus nicht ausreichende Zahl. Es kommen daher etwa 70 — 80 Lehrer jährlich aus den Provinzen vorlieb, und finden leicht Beschäftigung. Dem Berechnen nach gehen die jüdischen Behörden damit um profitlose Aufwände zu treffen. Es könnte doch wohl nur durch Gründung eines Lehrerbildungsanstalt gelöst werden. Neben dem allgemein fühlbar werdenden Mangel an Lehrkräften in Preußen ist schon länger Zeit noch besonders die unzureichende Zahl solcher Gymnasiallehrer hervorzuheben, die eine genügende theologische Vorbildung zur Übernahme des Religionsunterrichts haben. Einzelne Provinzen haben allerdings Einrichtungen, die für ein solches Verbesserungsgesetz tragen. Namentlich die Provinz Sachsen. Dort ist auch neuerdings ein Candidaten-Convent, mit dem Pädagogium zu Magdeburg verbunden, ins Leben getreten. Gleiche Institute befanden schon an den Universitäten zu Marburg und Bamberg. In den meisten andern Provinzen fehlen dagegen ähnliche alte kirchliche und Schul-Einrichtungen ganz, und es wird daher die Absicht nicht leicht zu beschaffen sein, zumal die Beschränktheit der Fonds im Cultus-Ministerium wohl die größte ist. — Generalsuperintendent zu Danz Breslau hat die Stiftung eines kirchlichen Bicarats eingeleitet, welches zum Zweck haben soll Candidaten des evangelischen Predigtamts (wahrscheinlich wohl drei lutherischer) aufzunehmen, und ihnen durch eine Bestimmung die Möglichkeit bei den zugehörigen Gemeinden zur eigenen Vor- und Ausbildung möglich zu machen. Die Stiftungsurkunde hat die Genehmigung des Königs erhalten, und es handelt sich nur um Aufbringung reichlicher Capitalmittel.

Berlin, 8 Oct. Im Jahre 1848 wurde auf ihrem Gute in Schlesien die Jüdisin Sulzspäth erworben. Der Sohn, der allgemein für den Anführer des Verbrechens gehalten wurde, flüchtete nach Wien und ward an dem dortigen. Der Verdacht der Verübung des Verbrechens selbst fiel auf den Gattler Carl Döb, der, vor Gericht gestellt, trotz seines beherrschenden Vermögens, von den Geschwornenen für schuldig erklärt und zum Tode durch das Rad verurtheilt wurde. — Der Verurtheilte unterlag indessen aus Angst vor Hinrichtung einer schweren Krankheit, indem er noch bis zu seinem Tode seine Unschuld behauptete, und den Schöffensprüche 3. Frante als den eigentlichen Thäter bezeugte. Es stellten sich auch verschiedene Elemente heraus, welche die Beschuldigung unterstützen. Frante war jedoch schuldig geworden, und wurde erst im Jahre 1856 in Hamburg verurtheilt. Die Bestätigung seiner Identität — er hatte sich an dem Aufstand in Ungarn betheiliget — nahm längere Zeit in Anspruch, so daß man erst in diesem Jahre zur Verhandlung des Processes schreiten konnte. Obwohl der Angeklagte seine Unschuld behauptete, erhielten die Geschwornenen dennoch die Urtheilung von seiner Schuld, und sprachen das „Schuldig“ Wör ihn aus den 3. Döb zum Tode verurtheilt zu werden, in Folge dessen der Ober-Schöffensprüche ihn zum Tode verurtheilte. Gegen das Erkenntniß hat der Angeklagte nitwider das Rechtsmittel der Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt. Letztere ergeht mehrere formale

Begehren, und verlangt außerdem die Berechnung einiger neuen Zeugen um u. a. das Wörtchen Anführer zu streichen. Der Gerichtshof hat die Publication des Urtheils am 14. d. M. beschlossen. (S. n. N.)

Berlin, 10 Oct. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Warschau vom 9. ist dort der Tuging des Königs und der Kaiserin von Moskau erfolgt. Die Ausreisenden der Bevölkerung bei dieser Gelegenheit sollen lebhafter gewesen seyn als je, solange Polen unter russischer Herrschaft steht. (S. n. N.)

Der Reichstag, 9 Oct. Wie ich zufällig berichtet ersehe, haben Sie im Schlußbericht über die letzte Generalsversammlung der katholischen Vereine ein und einen anderweitigen Blatt entnommen Stelle aus Dr. Bohlen's Vortrag übergegangen gefunden. Wenn ich auch nicht den Wortlaut der von Ihnen citirten Stelle in ihrem vollen Umfang verdränge, und behaupten will daß Dr. Bohlen die „Herrschaft Corvina's“ ausdrücklich gemeint habe, so muß ich doch gestehen daß der Sinn seiner Rede in dem betreffenden anderweitigen Blatt nicht mißverstanden wurde. Eine Erinnerung des Präsidenten, oder eine von Seite der Führer geäußerte Mißbilligung — wie Sie solche voraussetzen — ist nicht vorgekommen. In meinem Manuscript werden Sie, wenn ich nicht anders recht erinnere, die Schlagworte vom „Tode der Hohenstaufen“ und „der silesianischen Vögel“ (was keine dem Tode des Königs sauten) finden. Ich habe aber bei der Durchlesung angegriffen, und zwar deshalb deshalb weil ich die Stelle ohne Stoff nicht anführen zu können glaubte, andererseits aber — anrichtig gefanden — mich bei der ganzen Bericht-erstellung einer jeden Bemerkung grunßhellig enthalten wollte — ein Grundlag dem ich, wie Sie sehen, selbst zu trennlich als die in den Reden vorkommenden Ausfälle gegen die Allg. Zeitung (den Correspondenten derselben allerdings zu einem Blatt) reizen mußten. Die Parolentwässerung scheint der vorige Berichtsteller mit der silesianischen Vögel verwechselt und grunßhellig zu haben daß auch jene mit einer Apologie begleitet werde. Philipp II. liest den Centralact Wägte lang beschaffen aus Freude über jene Wägte, oder Carl IX. verlor die Beschaffen der Erwerbenden bis zu seinem frühen Tode.“ So habe ich anfangs selbst die Beschwerde des Hrn. Präsidenten Dr. Pieber: daß ihm eine Verichtigung in der Allgemeinen Zeitung Schwierigkeiten und eine Ausgabe von etlichen 40 fl. verursacht habe“), in meinem Bericht gänzlich übergegangen, und erst nach die weiteren Ausfälle (Dr. Zanbr) getrennt wieder zu geben keinen Anstand genommen, als ich ersah daß sich solche Hüfen und begehren werden. Doch werden Sie aus Ihren Abmahnungen an besten ersuchen in welchem Bericht die Allg. Zeitung — wie Allg. — auch in Desterreich bei dem Kaiser steht, indem geistliche Personen und Körperlichkeiten gar wohl wissen daß sie gerade auch über geistliche Personumisse und Angelegenheiten der katholischen Wissenschaft nitgen so schnell und ausführlich Kunde erhalten als eben in der Allgemeinen Zeitung. Doch das audiator et altera pars non sine „Freimaurer!“ sey, dieß zu glauben ist hier wohl niemand so farsichtig, als höchstens eben diejenige vielleicht die es als einen Privilegiumsrecht anzusehen geneigt sind daß ein politisches, und wenn man will treffendes, Blatt auch den geistlichen Dingen so viel Sorgfalt mit Erfolg zuwenden. Doch ist die Zahl jener Unbefangenen weit größer die eben wahr Dant wissen, und es scheinen werden wegen die Redaction der Allgem. Zeitung durch derlei unzeitige Ausfälle in ihren bisherigen Intentionen berührt worden sein sollte. Der Bericht vortheilhaftig Freunde wird wahrlich ein Nachsehl, der durch den entgegengekehrten Vortheil nicht ausgenutzt würde. (Wie werden gelegentlich zeigen daß der Vorwurf der kirchlichen katholischen Presse, sie sey unrichtig weit überflüssig, durchaus ungründet ist. Die kirchliche katholische Presse ist vielmehr unter den Journalen die principell Einnegungspunkt vorzuziehen, denn sie alles

*) Was dem Ministerpräsidenten, der alle Reden des Reichstages der katholischen Vereine durchzugehen ausdrücklich mittheilt, lautet die Stelle: „Wer die bemängelte Zeit nur kennen gelernt hat und den wahren und geborenen Wägitmenschen, wie man sie jetzt an den Hochschulen heben kann, oder nach der Weise der hochherrschaftlichen Publicisten aus dem „Groschen'schen Conventionslexikon“, der wird sprechen über „Annahme der Pöpel“, über den „Gonamanten“ jener Zeit, über die „Größe der Hohenstaufen“, oder fragt man ihn um was es sich handelte zwischen dem Kaiser und dem Pöpel, da wird er recht wenig zu sagen wissen; er wird allerdings von der silesianischen Vögel zu erzählen und von dem Unterangewandten. In ich behaupte auch daß der arme Pöpel in Grunde gleich, wenn man ihn fragen mochte kann hier sich wundern, und er nach fremden Versehen zum Tode verurtheilt werden mußte, so ist das etwas ganz anderes; unser Gemüth mag wohl ein bißchen daß er Wägit gefunden hätte, aber man darf diejenige nicht schänden welche damals diese unabweisliche Aufgabe hatten zuzüger ihrem Verge und ihrem Verstand einen Zweckpunkt zu sehen, und der Güte des Wort zu sprechen.“

**) Von einer solchen Reclamation Dr. Pieber ist uns im Augenblick nichts bekannt. Wenn nicht angegeben wird was es sich handelt, wird es sich bemessen daß nicht die Beschuldigung gegen verurtheilten Begriffe — wie die welche unzeitiglich ausgenommen — gemeint sein kann. Doch weitläufige Abhandlungen über große Gegenstände, wie nämlich die Appretationen des Herrerns Bildnisse über Dr. Zanbr's Buch, wurden von der Allg. Zeitung unzeitiglich angefallen. W. d. N. 3.

andere unterordnen, in Deutschland und anderwärts am höchstschicklich verfahren, und gerade in Belgien, aber das sie am meisten klagen, in der Kaiserstadt.)
Wien, 8 Oct. Es ist endlich gewiß daß die kriegslogischen Vorlesungen der PP. Schellen an dieser Universität mit dem nächsten November werden eröffnet werden. Ich kann Ihnen das aus ganz zuverlässiger Quelle mittheilen. Die künftigen Professoren der demnachst einzusetzenden theologischen Facultät sind schon seit längerer Zeit hier versammelt; die ganze Sache ist nur durch einige Geschäftsbürokratischen noch in der letzten Zeit hingestallt worden. (Deutschland.)

10. Oct. Wie es im Privatleben Personen gibt die sich ohne Gemeinlichkeit der Bekannnung die Rechte eines engern Familienangehörigen erwerben, so haben auch oft ganze Dörfer sich auf ähnliche mit Menschen verbunden, die ihnen nur durch die Hande der Liebe und durch die Theilnahme an ihren Eviden und Freuden angehören; ein solches Verhältnis, das gewisse Pflichten und der ehrenden Gräßen Maria Klotzka, hat eben ein schneller, sanfter Tod derselben zertrüßet. Diese Dame, eine Waise des Fürsten Metternich, war eine geborene Gräfin Kogened; dem Grafen Eugen Wrbna gelang es dieses schöne Wittchen heimzuführen, und sie hat lange Jahre in dem lustigen, damals etwas ledern Wien in edler Unbesoltenheit gegolgt; sie ließ Flora, und die bessere Welt hatte ihr als Pallengesellin ihre Blumen auf das beste Gesicht gefreut, während die grüßliche Anna hinter neben der Birge des Klosters stand, und ihren frommen Einn in daselbst abgab. Schon in frühen Jahren saß die Gräfin eine Freundin, um was sie in Geschichte und Pabel nicht findet, denn dort wird die Freundschaft auswendig nur den Männern zugesprochen, hier war sie über fünfzig Jahre zwischen zwei Frauen gelibt. Die unvermältete Fürstin Theresie Jablonowska, deren frühe Jugend, durch Krankheit gelid, sie den ernstesten Studien geweiht hatte, und die Gräfin Flora sich das einst jugendliche, kann alternde, endlich greife Paar die dieses ihres Beispiel darstellen. Schon im Jahre 1841 jag die Gräfin als Wittne nach Jßst, um es nicht mehr zu verlassen. Sie wandelte ein gewöhnliches Haus in die schönste Villa um, deren Inneres alles herrlich war was man sich an Ort der Wohnung denken kann. Der Vater der Gräfin war kaiserlicher Gesandter an fremden Höfen gewesen, in hieser Zeit ist ihre Geburt und Jugend; ihr reger Sinn faßte die Schönheiten der Kunst mit Wärme an, während die der Natur ihr Alter verschöneren. Erinnrerungen dieser Tage fällen ihre Gemüther, aus denen die Tadeln fast verbannt wurden, während geschmackvolle Malereien die Wände zieren. An einer derselben hängt eine lebensgroße herrliche Madonna mit dem Kinde von Rubens. Bilder und Mineraliensammlungen brachte die Fürstin in diesen Feuersitz; Blumen und gemalte Maschinenwerk waren schönste Schätze und Richter in den unvergleichlichen Saal, der des Wobens sein Freundeskreis umfing, so lange der Sommer währt. Die Blumen schenkte nicht nur die umfingerte Gemüther, dem sie bekamen nicht nur die Bekanung die afflehen, sondern aus vollen Gärten aus tiefen Segenbüsche, und das Gemach das sie liebte, die Flamme die in ihrem Ofen prasselte, die Speise die in ihrer Schüssel dampfte, kam von dort. Welch ein Leid war es daher, als in Jßst am 2 Oct. der Saug in die Erde gesenkt wurde der diese Fülle barge! Der Erbprinz, Vater des Kaisers, folgte ihm, und die höchsten Herrschaften nahmen Theil am allgemeinen Leid — aber die vereinsamte Freundin steht jetzt allein in der Welt, eine hoch, erste Frau, deren einziger Trost ist daß sie im 80sten Jahre steht. Das Andenken dieser Frauen wird leben solange in Jßst ein Stein auf dem andern steht.

Wien, 8 Oct. Die Oesterreichische Zeitung kommt wieder auf die holländische Frage zurück: Dänemark mag mehr als einmal gewarnt und gescholt haben auf ein Hervortreten von Volk und Ständen aber der scharf begränzten Sphäre des legalen Widerstandes; Volk und Stände haben unerschütterlich ausgeharrt. Detrotiren wird Dänemark nicht was die Stände innerwärts ihrer Competenz abgeben; Gewalt brauchen gegen einen selbst formbar berechtigten Widerstand, hiesige Europa zu zwingen sich auf die Seite des Unterdrückten zu stellen; retrograden wird Dänemark nicht. So wird denn die Diplomatie, so werden namentlich die deutschen Großmächte sich haben das Irge zu thun, und sie werden es thun. Es ist ein großer Irrthum, wenn man hier und dort omnium Oesterreich und Preußen würden die Herzogthümer ihrem Schicksal überlassen. Das wird niemals geschehen. In Oesterreich — und von Preußen dürfen wir ohne Zweifel dasselbe sagen — in Oesterreich wird man eben so warm wie irgendwo in Deutschland für das deutsche Bundesland, in Oesterreich wie in Preußen ist man fest entschlossen dem guten deutschen Recht auch nicht um die Breite eines Haares zu vergeben. Das weiß man in Kopenhagen besser als in Deutschland, wie es scheint; wüßte man es nicht, man würde nicht fort und fort an einer Verleumdung mit den Ständen arbeiten, man würde ohne Rücksicht auf die Geltung der Stände in Oesterreich des Gesamtstaats vergehen. Aber man ist in Kopenhagen daß der erste Gemuthsreich die Gewalt provociren, daß man es kann nicht mehr mit Wohlsein, daß man es mit Deutschland und seinen Großmächten zu thun haben würde. Dänemark wird nimmermehr ein Klient gegen Preußen

wagen, welches schließliche Dänemark in Frage stellen könnte. Wir wiederholen es, Oesterreich wird nicht im Stich gelassen werden. Aber allerdings wird es den deutschen Großmächten anheimzugeben seyn, die Mittel aufzufinden, ohne die Oesterreich anderer nicht wieder deutscher und nicht anderer großer Interessen, die Rechte des Landes nicht zu stellen.

Wien, 9 Oct. Der Professor mit Frankreich, der dem Vernehmen nach bereits rüchlich ist, hält einerseits den Äbrigen Mitgliedern des deutsch-herrschlichen Professors den Beitritt offen, und ferner andererseits Oesterreich von vornherein als diejenige Vorbild welche möglicherweise früher einem andern Willkür dieses Beites eingeräumt werden möchten. Schon jetzt aber sind die von Oesterreich erteilten Vor-Erklärungen sehr bedeutend, so bedeutend daß sie wesentlich zur Erleichterung und Lösung des Bertrags beitragen müssen. Es ist von einer Revision der Statuten der Hypothekarabteilung der Nationalbank in der Richtung die Rede daß bei den Operationen derselben mehr Rücksicht auf den kleineren Grundbesitz genommen wird. — Ein sehr verdienstliches Gerücht meldete die nahe bevorstehende Auflösung der päpstlichen Carl Ludwig-Eisenbahngesellschaft. Der Präsident des Comités hat die Wiener Zeitungen erst ersucht diesem Gerücht auf das bestimmteste und mit dem Befehlen zu widersprechen die zur Constatirung der Gesellschaft noch im Laufe dieses Jahres geführt sey. — Gestern ist von Darmstadt, mit seiner Gemahlin, der Gräfin v. Battenberg, und seinen Kindern, der Prinz Alexander von Hessen, demmalig hiesigerischer Generalmajor, hier eingetroffen, um demnach in seine Garnison Beromünster abzugehen. Er bringt aus Stuttgart das Großkreuz des Kronen-Ordens, aus Weimar das Großkreuz des Ordens vom weißen Falken mit; Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich hat ihm das Großkreuz des Leopoldordens verliehen. Heute ist der sächsische Gesandte Hr. v. Wetzel auf seinen hiesigen Posten zurückgekehrt. Morgen geht der Ban Jochakich nach Agram zurück; von einer Curriele nach Wien, welche die Zeitungen im baadhäftigen lösen, ist wenigstens für jetzt nicht die Rede. Das Gerücht will wissen, der sächsische Gesandte Herr Kallimack habe um seine Abberufung gebeten; ich führe das Gerücht einzuweisen als solches an. Endlich wäre wohl davon zu nehmen daß die Wiener Jaz. heute aus Karlsruhe die Meldung bringt daß das Finden des Grafen Buch sich bereits wesentlich gehofft hat. — Das Doctoreneulien der philosophischen Facultät der Wiener Universität wird auch in diesem Winter seine populären Vorträge wieder aufnehmen; es werden dieselben bis Neujahr Termin aus der Weltzeit mit so Neujahr aus der Postzeit behandelt.

11. Oct. Nach Berichten aus Jßst ist es. I. Gehelt der Kronprinz von Sachsen vorgeschert darüber angekommen, und wird binnen kurzem aus der Graf und die Gräfin von Trapani, nach am I. bayrischen Hof zu München abgestohlten Besuch, dort erwartet, um die Prinzessin Marie, Tochter des Herzogs Max in Bayern und Ähnliche Kronprinzessin von Neapel, persönlich kennen zu lernen. Die erlauchte Schwelger ihrer Maj. der Kaiserin Elisabeth ist sich jetzt am I. neapolitanischen Hof nur durch vornehm ähnliche Porträte bekannt, welche insbesondere des ungeliebten Prinzen Sr. Maj. des Königs Ferdinand sich erfreuen. Der Herzog von Calabrien soll eine höchst einnehmende Persönlichkeit und die vortheilhaftigen Eigenschaften des Herzogs am Geistes besitzen, außerdem mit Glückskaltern reich gesegnet seyn. Ueber den Zeitpunkt der statthabenden Verlobung ist jedoch noch nichts Näheres bekannt. Der hiesige neapolitanische Gesandte, Fürst Petrucci, der bei dieser Matrimonialcombination ängstlich thätig war, dürfte sich allem Anschein nach von Mailand, wohin er übermorgen abreist, auf kurze Zeit nach Neapel begeben. — Die letzten Depeschen über den Osmantischen Zustand der Großherzogin von Toscana lauten beruhigend. Die Negociationen hinsichtlich des Abchlusses eines Concordats zwischen Toscana und der päpstlichen Curie haben, sich trotz der eifrigen Bemühungen des hiesigen hiesigen Gesandten und derzeitigen Vizepräsidenten in Florenz, Dr. Peruzzi, wie man hört, definitiv erledigt. — Die hiesige kirchliche Postzeit hat sich nun von der Seite keine Circulardepesche welche gegen die Union der Bischofshümer gerichtet sey nicht, erhalten, auch weiß man daselbst nichts von einem Rücktritt des Fürsten Kalkschab von seinem hiesigen Gesandtschaftsposten.

Die Oester. Zeitung erklärt daß die unrichtige Anseh der Wahlen in den Donauflusshemern für die Ermöglichung eines rumänischen Donaurichts nicht möglich sein werde. England und Frankreich mügen einen Augenblick in Rücksicht auf es jetzt verjagt gewöhnlich, nicht gefordert haben, um es zur breiten Unterlage ihrer ferneren Schritte zu machen, England mag in der Lage, der Dinge in Indien einen zwingenden Grund finden, Landungen und Pläne gegenüber zu lassen deren nachdrückliche Bekämpfung neue Verwicklungen herbeizuführen geeignet wäre, aber die Worte, aber Oesterreich werden nun und nimmermehr gestatten daß im Herzen des osmanischen Reichs und an der Spizelle des österreichischen Kaiserthums eine Wühl Wesen und Gestalt genosse welche nicht bloß mit einem Schlag die ganze Pnygionomie des Orients verändert, welche nicht ist als die schicksgemordene Revolution. Aber die Wahlen können und werden nicht entschieden. Frankreich, England, Deutschland selbst haben ganz anlungswürdige Beschlüsse auf dem Feld der Waffengewalt und Maßlosigkeit aufzuweisen,

aber dem was die Donaufließschiffen darin geflohen, stehen sie das Wasser nicht. So ungesund, und schmerzhaft, so langsam und roh, so die zum Erlöschen und zur Ueberduldung erschöpfte sein. Demnach ist der Welt die Land- und Seefahrt, wie es hier mit jeder ursprünglicher Bevölkerung der Fall gewesen. Aber da jetzt nicht fast das die Fortschritte der Zivilisation der organisierten Revolution gewonnen, der Welt nicht schon. Doch jede mögliche Verbesserung trägt in sich selbst die Gewalt. Man konnte eine Botschaft versenden, wie an die Wirklichkeit und Verschleier von Beschwerden zu glauben die sich an alle oder mehreren Stellen des Landes, an eine noch weitläufigere Erleuchtung von nationaler Größe und Unabhängigkeit ausbreiten; aber die Mächte ist gefallen und eine Erklärung nicht mehr möglich. Man hat es in den Donaufließschiffen nicht mit einer nationalen, man hat es mit einer revolutionären Bewegung zu thun, und diese Erklärung wird schon jetzt sich Bahn schneiden haben und alle Cabineten zur Bestimmung bringen — alle Cabineten, das französische nicht ausgenommen. Der Kaiser, der die Spitze der Revolution im eigenen Land mit eifrigem Fuß zu Boden trat, wird niemals, nicht nicht an den Grenzen der Revolution, wie würden sagen, am allerwenigsten an den Grenzen der Revolution, diese Revolution mit der Autorität seines Namens denken wollen, und damit den Haarer vernichten der ihr gegen. Folche Wapfen zum Ausdruck der Stimmung des Landes stampfen, das heißt dem gesunden Verstand, das heißt dem einfachsten Anstandesgefühl im Angezicht schlagen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 3 Oct. Die Telegraphenleitung von hier nach Rußland ist nun gänzlich beendet, und wird diese Linie nur deshalb dem Verkehr vorläufig nicht abgebrochen weil die nächste russische Station (Wladimir) noch keinen Telegraphenbeamten hat, was jedoch bis Mitte nächsten Monats ersetzt wird. Diese Linie dürfte von Privaten sowohl als von der Regierung stark benutzt werden, da sie nach vielen Richtungen, von und nach Rußland, beherauschte, Durchziehungen hat. Sein liberaler Geist welcher der gegenwärtigen Regierung Wohlthun nachgerühmt wird, steht zu erwarten daß unsere telegraphischen Correspondenzen sich im Nachbruch einer schmerzlichen und direkten Verbesserung erweisen werden, um so mehr als es doch gewiß ist daß unheimliche oder gar verächtliche Depeschen nie den engen und leicht übersehbaren Weg der Electricität zu nehmen pflegen, und überdies der gute Geist der Rube und des Friedens der diesseits herrscht, für den Charakter der Correspondenzen obgleich, ohne daß selbe einer strengen Controlle unterworfen werden müßten. (D. B. V.)

Wien, 3 Oct.

Vom Bodenuser, im Dr. Das Schloß Arolsenberg, in welchem die Königin Hortense wohnt, ist noch nicht vollständig hergestellt, dagegen sind die Gemächer, in denen sie lebt und ruht, wieder wie früher fertiggestellt. Nach sind darin die noch vorhandenen Aenderten aus der Zeit ihres früheren Aufenthaltes aufgestellt. Das hinter dem Schloß aufgeführte Nebengebäude, worin Ludwig Napoleon wohnte, ist ganz reparirt, und seine im obern Stock befindlichen drei kleinen Zimmer, ein Schlafzimmer, ein Arbeitszimmer und ein Besprechungszimmer, befinden sich wieder in demselben Zustand in welchem sie zur Zeit seines Aufenthaltes dastanden. Die Möbel, sogar die Ueberränge derselben und die Tapeten, sind ganz die gleichen. Jeder Besucher wird über die Einfachheit und Schmucklosigkeit dieser Gemächer staunen. Besonders Interesse erregt die im Arbeitszimmer aufgestellte frühere Bibliothek Ludwig Napoleons. Ferner ist die neben dem Schloß erbaute Capelle, in der alle Sonn- und Feiertage ein Priester aus Konstanz die Messe las, und wobei Ludwig Napoleon niemals fehlte, renovirt, sowie auch in den Anlagen das französische Beth von Holz wieder hergestellt, unter welchem die Königin Hortense mit ihrem Sohn und ihren Getreuen so häufig saß. — Das erste gepannte Gefäß mit welches schon seit mehreren Jahren, seitens des 1848 und 1849 zwischen der bairischen Regierung und der Schweiz besteht, scheint sich jetzt in ein freundnachbarliches umgestaltet zu wollen, und sich auch dem längst abgeklafften Staatsvertrage über die Freigehigkeit und andere nachbarliche Verhältnisse entgegen stellt. Da nach diesem Vertrage der vor mehreren Jahren angelegte Beschlag der auf bairischen Gebiet bezogenen Holzgüter der Schweiz aufgehoben werden muß, und bereits aufgehoben worden ist, so bestirmt man in der Schweiz vielfach das nunmehr auch im Canton Turgau das Holzersitzrecht, und im Canton Uri das Holzersitzrecht, welche beide Holzersitzrechte größten Wohlthun auf bairischen Gebiet haben, hienaus ist zu nennen. Man glaubt jedoch daß von Kaiser Napoleon, an welchen sich die Kaisergerichten von Weimar gewandt haben, dieser Beschlag werde abgewendet werden. — Die bairischen Zollbeamten an der schweizerischen Grenze sind ganz irrationale konventionelle Leute, denen man einseitig den so verlegenden Betrag zu zahlen kann, wie ein Reisender dort im Bodenuser, der täglich in ihrer Zeitung fand, thut. Im allgemeinen vernehmen sie ganz das Lob das ihnen jeder Willigkande willig gibt.

Wien, 8 Oct. Der eidergässige Commissar, Hr. Oberst Kunz, ist auf Kaufman in die Bundesstadt zurückgekehrt. Man spricht von Vertagung des Commissariats, nachdem der Staatsrath von Wien die Hand zum Fre-

den annehmen gemitt. — Die nordamerikanische Regierung hat die Abgrenzung eines weltweiten politischen Wert zum Ausdruck gemacht. — Der Gründung der neuen katholischen Kirche in Genf wohnte, außer der spanischen Königin; Mutter; der Herzog und die Herzogin von Savoyen und der französische Truppencommandant. Der sardinische General Gialini begleitete am Aufzug seines Königs die hohen Persönlichkeiten nach Turin. — In der Stadt Neuenburg weilte der russische General Murawiew. (W. F. P. S.)

Spanien.

Madrid, 5 Oct. Die Regierung der Minister wird jetzt von allen Ministern berichtigt. Die Epoca spricht sich mit dem Bischof an: die Königin habe ihnen angedeutet sich zur Gründung der Cortes, im Amt zu bleiben, und Vorbereitungen für die von ihnen vorgelegenen Maßregeln zu treffen; es würde nicht die unmöglich sein sollte, welche sie die Entlassung annehmen. Das genannte Blatt, und andere von noch entschiedenere Farbe, sprechen ihre Wünsche dahin aus daß Bravo Murillo zur Regierung kommen würde; es ist besser daß ein Mann von bestimmt ausgesprochenen Ansichten die Regierung führe um die dringlichsten Veränderungen auf einmal durchzuführen, andere würden letzteren doch nur den Weg haken. Der Wunsch wird offenbar in der Ernennung ausgesprochen, daß der Kronrath der Ereignisse von 1852 bis 1854 wieder bezieht; auf letztere wird auch ziemlich übersehen hingewiesen. Die damals correspondirenden Generale, aber deren Verfügungen die letzte Cortesession interessirte Aufklärung gegeben hat, sind übrigens jetzt meist in Madrid; die Zeitungen klagen an daß O'Donnell, Ros, Miras, Jovela meist an dem Provinzialen der der letzten Cortes gegenwärtig waren. Nur Concha und Prim halten sich vorerst entfernt.

Madrid, 8 Oct. Die Saceta schweigt noch immer über die Ministerliste, was dieß der Arbeit zu folgender Bemerkung Anlaß; das Ministerium Narvaez ist aller Wahrscheinlichkeit noch lebt, es geht nicht wie es im Ganzen liegt; es wird aber nicht sein. Das Ministerium ist gebildet und doch noch nicht geschlossen, man weiß das es nicht mehr besteht, und doch veröffentlicht die „Gaceta“ seine Lebensanzeige nicht. Es gibt Leute die erwarten daß ein neuer Exkurs an dem Graf erfolgen werde. — Man sieht in der Epoca vom 6ten Oct.: Samtag und Sonntag sagte man daß der Herzog von Valencia mit Frau. Vidal beauftragt werden würde das Cabinet zu reconstituiren, und der Besuch welchen Fr. Araya (den man als Candidaten für das Parteichef des Unabten, und Justiz-Ministeriums bezeichnen) im Palast machte, vielleicht dieser Wahlzeit einige Wahrscheinlichkeit. Wenn diese Combination bestanden hat, so scheiterte sie an dem natürlichen Widerhabe des General Narvaez. — Diesen Abend sagte man: General Armero sei durch einen Courier aus Anhaltsort abwesend worden; Wenn General Armero die Willen ein Cabinet zu bilden annehmen, so ist es fast gewiß daß er zu Collegen haben wird: Alar, Jimeno; Alarago, Canalejas und Justiz; General Melino, Krieg. — Der Epoca zufolge werden in Folge der Abtönung der Minister Fr. Orlando Graf, Paromen, Militär-Jimeno-Director, und Fr. Carlos Marfori, Civil-Gouverneur von Madrid, gleichfalls abhandeln. — Die Epoca gibt die Bevölkerung Spaniens einschließend der Colonien wie folgt an: Spanien und die angrenzenden Inseln 16,301,851 Seelen; Cuba 1,038,713; Porto-Rico 312,000; Philippinen 5,507,277. Im ganzen 21,144,871 Seelen.

Großbritannien.

London, 9 Oct. Die Wälder sind fast ausschließlich mit Nachrichten des Tages und Festtags angefüllt, welcher so trüb gefiehet wurde — wenigstens war dieß die Ansicht der Kirchenbesucher — was sogar die Gloden schwingen. Die Presse versichert daß die Feiern in ganzem eine würdige und ihrer Bedeutung entsprechende gewesen; und in der That scheint es daß unsere beiden Londoner Diocesen in der letzten Diocese etwas zu sehr die Ausnahmen ins Auge faßten, das Negativ so stark gegen das Positive hervorzuheben. Die Times von 8 Oct. sich wie eine homielische Prosematie aus, indem sie den Laizy zuvor in den Hauptfragen London gehaltenen Predigten nicht weniger als 26 1/2 enggedruckte Spalten widmet. Was an diesen Predigten ausfällt, sich leicht leicht erklären läßt, ist daß die große Mehrzahl der Kanzelprediger ihrer Artie nicht aus dem neuen, sondern aus dem alten Testament geschöpft hatte, welches richer ist an gewaltigen Worten einer religiösen-irrigenen Begeisterung als das milde Evangelium des Friedens. So vorzige kann der Meerem Come in der Paulskirche über Samuel 1, 17, 47: „Der Streik ist der Herr, und er wird euch geben in unsere Hände;“ ein anderer über Jerobam, 17, 8: „Du saun Amalek, und stritte wider Israhel in Syon; du u. s. w.“ Dr. Gappes Prediger der deutsch-amerikanischen Kirche auf Goodman's-Felds, sprach über Apostelgeschichte 17, 30, 31; der Oberzathor Dr. Alter über Jesaja 46; 20 bis 21. Die kirchlich-pöppelnde Nachricht: es seien bereits Schritte geschritten um die Königin Victoria als „Kaiserin von Indien“ zu proclamiren, und vielleicht werde schon die nächste Post aus Calcutta die erfolgte Proclamation melden, steht bis jetzt vereinzelt im W. Chronicle. Unwahrscheinlich ist die

Sache nicht; denn nach der ganzen in England und Britisch-Indien herrschenden Stimmung zu schließen, sind die Tage der Compagnie, insofern sie Indien beherrscht, geahndet, und die Kaiserin ist kaum gegen den Verstoß in Delhi ein persönlich concreter Gegenstand, was für die morgenländische Staatspolitik imponanter als eine moralische, und unter Umständen unvortheilhafte Person wie die ostindische Compagnie.

Frankreich.

Paris, 10. Oct.
Seit der Verwirklichung des Capitales Deumont sind die Bureau arabes in Algerien in allgemeinen Mitleid gekommen. Man ist es einmal, nachdem die militärische Verwaltung länger als ein Vierteljahrhundert das Land beherrscht, empört über dieses System der Willkür. Man kann gleichwohl fragen ob ein andere Verwaltungsform möglich. Die kaum zehntausend Europäer bewohnen hier jetzt fast lediglich die Städte, die eingeborene Bevölkerung, die das flache Land bewohnt, mit zum Theil schamantendem Wohnsitz, konnte die vor kurzem nur durch ein System, das durch die „Majjias“ gekennzeichnet wird, in Ordnung gehalten werden. Die Eroberung des Landes ist selbst äußerlich erst vor wenig Wochen durch die Eroberung Relquiens vollendet worden. Um Grundes willen aber noch heut alle Einwohner des Franzosen als Feinde gegenüber; und diese folgen sich wie die Flut in diesem eroberten Lande. Die Bureau arabes sind eine Schöpfung des Kaisers Napoléon, und sind nur der Ausdruck für diese Verhältnisse. Sie sind ein von fortwährenden Belagerungs-Verhältnissen unter einer andern Form, in solcher Zustand ist von außerordentlichen Willkürlichkeiten unentbehrlich; jedes Mittel ist fast gestattet, wenn nur die Ordnung dadurch erhalten wird. Die Aufgabe ein von Moresken bewohntes Land in europäischer Weise zu organisiren und durch Europäer zu verwirklichen ist so außerordentlich, die Spanne Zeit seitdem die Franzosen das Land besetzten so kurz, das kaum begreiflich wie man von dem süßen Appell an rechtschaffene Gewalt zunächst dort wird abgehen können. General Dumont, einer der besten Regier. Algeriens, spricht sich daher auch mit Günstigkeit für die Bureau arabes aus. Die Regierung hat übrigens der Stimmung des Landes bereits eine Concession gemacht. Die Autorität der Bureau arabes oder vielmehr ihrer Vorstände ist beschränkt worden, und diese haben nicht mehr das Recht über die Ausgaben der Tribus willkürlich zu verfügen, ihnen Contributionen anzubehalten. Eine solche Institution wie die Bureau arabes wird schwerlich lange bestehen können, ohne daß sich nicht Mißbräuche einschleichen, jede unbedingte Volkswillkommenheit verfehlt dazu, und der Nationalcharakter der Franzosen dürfte kein großes Gegenmittel bieten. Die ganze Verwaltung, das System derselben plötzlich zu ändern, ist, schon weil allein in der Arme sich eine hinreichende Kenntniß der arabischen Sprache findet, unmöglich, und die öffentliche Meinung verlangt daher umständliches, wenn sie auf einmal die Verwaltung Algeriens dem Kriegsministerium genommen wissen will. Nach dem heutigen Premier-Paris der Constitution ist über die Bureau arabes ist auch kaum zu vermuthen daß die Regierung der Tagesstimmung noch weitere Concessionen machen wird.

Der Sturm welcher im Canal den „Empereur“ verurtheilt, ist auch im Voger von Palens dort empfunden worden; dort hat er die neuen permanenten Confectionen zum Theil vernichtet. Der Sturm bewegte sich von West nach Ost. Wie es scheint war es ein Wirbelsturm. Doch sind weitere Nachrichten über den Gang desselben noch abzuwarten.

Die Anwesenheit eines deutschen Gesandten, wemach die Ausöhnung zwischen Piemont und Oesterreich in Folge der Zusammenkunft in Weimar nicht lange mehr auf sich warten lassen würde.

Das Gerücht von der Verheerung des Thrones der „vereinigten“ Fürstenthümer an den Prinzen-Heinrich Murat hat in Paris keinen Anklang gemacht. Man fragt sich ob die ganze Apokalypse in die Union schließlich nur zum Zweck hätte den Prinzen Thronat zu verzerren.

Der Konstitutionnel bringt jetzt ebenfalls einen Auszug, den zuerst der Univers von dem Randschreiben gab das angeblich die Worte gegen die Union an ihre diplomatischen Agenten bei den Großmächten und in Linn erlassen hat. Dasselbe ist vom September datirt, und geht von Kati Pasha aus. Die Worte nimmt darin zunächst Bezug auf die Circulardrucke welche sie unter dem 18. Oct. 1856 an ihre diplomatischen Agenten richtete, sowie auf ihre vorhergehenden und nachfolgenden Declarationen, und bemerkt den Widerspruch welche von Pariser Vertrag unterzeichneten und die Integrität des österrischen Reichs garantirten, nochmals wie sehr die Idee der Vereinigung der Fürstenthümer der Aufrechterhaltung dieser Integrität und der Oberhoheitsrechte der Fürste widersprechend ist. Wir sind weit davon entfernt, „Herr Kati Pasha“ für, die Punktezeit der Absichten irgendeiner Macht welche Europa für die Unabhängigkeit und Integrität des österrischen Reichs brachte, im geringsten zu beargwöhnen. Aber da die letzten Ereignisse zu der Annahme führen könnten daß die österrische Regierung ihre Wünsche bezüglich der Union ändernde, so glaubt sie sich um so mehr verpflichtet nochmals zu erklären daß dies nicht der Fall ist, daß die Annulirung der Wahlen in der Moldau der Partei welche die Erhaltung des status quo wünscht, den Vorzug raubte die

Stimme zu Gunsten ihrer Ansicht zu erheben. Da Tiband welche aus den unter dem Einfluss solcher Verhältnisse stehenden Wahlen hervorgegangen der Partei für die Aufrechterhaltung ihrer Rechte durchaus kein Vertrauen einflößen, so vermuthet die hohe Fürste von vornherein jedes Unionsproject welches aus den Verhandlungen dieser Tiband entstehen könnte, ohne jedoch zu glauben die Ergeben der Pariser Vertrag zu überschreiten, welcher durch eine seiner Dispositionen befehligt daß die endgültige Regelung der politischen Beziehungen der Fürstenthümer mit der hohen Fürste Gegenstand einer directen Verhandlung zwischen ihr und den Wählenden welche den Vertrag vom 30 März unterzeichneten, sein solle. ... Schließlich geht Kati Pasha auf die hohe Fürste durch vorstehende Declarationen die Gerechtigkeit gewisser administrativer Schritte der beiden Fürstenthümer nicht ausgeschlossen wissen wolle.

Paris, 10. Oct. Der Kaiser kam heute in St. Cloud an ohne Paris zu verlassen. Gestern noch wurde der Versuch gemacht ob der Polstrain sich für die Gürtelbahn-eignet. Der Versuch gelang. Als der Kaiser heute etwas nach vier Uhr in Versailles ankam, wurde eine andere Locomotive vorgepumpt; die ihn nach St. Cloud führte. Der Vortrag der Truppen aus dem Lager postirte heute mit klingendem Spiel Paris. Man erwartet von der Rückkehr des Kaisers erstreckte Aufschlüsse über die Finanzlage und über das am letzten und bestimmiten angehängte Dvyntragebuch der Kaiser-Conferenzen. Möge der Ministerialbericht über die allgemeine Finanzlage mit Eindeutigkeit auf eine Verminderung der stehenden Heere entschieden, so wäre die Bewegung der Haufe gelangen, und das Publicum in die hinein gezogen worden, obgleich die ausströmigen Ereignisse und Einflüsse dagegen sind. Die Banker welche jene Bewegung herangezogen haben, bedürften seiner offiziellen Nachhilfe, da sie keinmal über so mächtige Capitalien, als gefragt wurde, verfügen, und vom Publicum sich so wenig unterstülzt wurden. Das erste Hinderniß für sie war die Papiermasse welche tausende Käufer aus dem hiesigen Hof warfen, theils aus Speculation auf Weisse, theils aus Nothwendigkeit zu realisiren. Dann kamen die Disconto-Erhöhungen und Bankruhren in Deutschland und Holland, und die Postungserschwerungen in den Vereinigten Staaten. Sonderbarerweise galt die Disconto-Erhöhung der englischen Bank schon seit gestern für eine ausgemachte Thatsache. Doch ist sie noch nicht eingetreten. Ausbleiben kann sie nicht. Man muß befürchten auch die Bank von Frankreich werde sich dem zu dem nämlichen Maßregel genöthigt sehen. Darauf lauern die Bankiers, nur noch einmal alles über den Tisch zu werfen. Die Lust ist in der Finanzwelt immer noch schwach. Jedem die Ungewissheit und Unsicherheit stehen noch überall am finanziellen Horizont. Die eifrigsten Finanziers wagen nicht voraus zu sagen, welches Ende dieses für die Börse so fruchtlose Jahr nehmen wird. Jedoch sind die Optimisten weit davon entfernt entmutigt zu sein. Denn in Frankreich selbst sind alle Elemente und Bedingungen einer ankunfenden hausse vorhanden. Wie jetzt hat die Bank von Frankreich wider allen Banken sich am besten gehalten. Jedenfalls ist die Haufe um einen starken Impuls, um ihren Ansehlichkeit gekommen. Die Tage von Stuttgart und Weimar wirken auf die Börse nicht mehr. Die Armerreduction ist für die Börse heute schon eine hohe Thatsache.

Belgien.

Brüssel, 8. Oct. Einem Gerücht zufolge wäre die Herzogin von Brabant in ihrer Hoffnung. Die für das Land hoch erstehtliche Kunde soll bereits in der Tribune bei Eröffnung der legislativen Sessien Anfangs November dem Land kundgegeben werden. (Zeit.)

Niederland.

Amsterdam, 8. Oct. Eine außerordentliche Kranklichkeit ist nach der Dürre und Hitze des vergangenen Sommers über das ganze holländische Reich verbreitet, besonders wüthet das tolle Fieber in allen Waflerggenden des Landes, am ärgsten in Vorholland, Südholland (Hellenwelle), Friesland und Groningeland. Auf dem platten Lande, schreibt man aus Groningen vom 4. d., auch in unserer Provinz, insbesondere in den Kleinrenten (Seewarcksgenegen), sind gegenwärtig so viele Kranke, vor allem am letzten Fieber leidend, daß in einigen Dörfern kaum eine Wohnung davon frei ist. In einigen Wohnungen findet man sechs und mehr Patienten. Die Krankheitsfälle sind insofern weniger bösartig als hartnäckig. — Es verdient vielleicht Aufmerksamkeit, namentlich von Weeggen, daß während bei hohem Stande Rhein und Waal viele kleine Städte sogenannten Treibstein (eigentlich eine Art Binsstein, und somit von vulcanischer Natur) mit sich führen, bei dem jetzigen so niedrigen Wasserstande davon nichts gespürt wird. — Auch in dem Garten des Bürgermeisters von Waal und Drimmelen zeigt sich die seltsame Erscheinung daß die Raßbäume und die Weinstöcke zum zeitweiligen Früchte tragen, und diese zweite Frucht der Raßbäume bereits die Größe eines Knechts hat, während die Trauben die Größe der gewöhnlichen Größe haben. — In den letzten Tagen von September rettete der Dampfer „Trefal“ auf seiner Fahrt von Hiel nach Keulen, während es stark aus Süden und Südost wehte, eine in stürmendem Zustand treibende Bark mit einer Besatzung von 13 Mann und dem Commandanten Gebius an Bord. Die See lief so hoch, daß erfahrene Seefleute vom Land aus an der Rettung zweifeln.

Italien.

Neapel. wurde von den österreichigen Truppen geräumt — nach französischen Willern.

Rom. 9 Oct. Die Befreiung des Krankeitsstandes der Großherzogin berichtet von (Ostarr. Z.)

Neapel. 7 Oct. Die Menschen von Salerno nach Cassalero sind am 10. B. erloschen. Der Krieg und die Oragnen von Montepulciano sind heute hierangerkommen. (Ostarr. Z.)

Dänemark.

Copenhagen. 8 Oct. Die Generalversamlung hat den Verhandlungen des Ständetages ein ungewöhnliches Interesse zugewandt, und die Thaten des Landparlamentes sind hier so gefeiert wie in der guten alten Zeit als die Reichstagen sich mit den größten politischen Fragen beschäftigten. Die Generalstehenden betonen die Annahme oder Ablehnung der Verträge als eine Lebensfrage, und auch die Mitglieder des Hofraths behandeln die Sache mit einer Aussehenswürdigkeit die sonst nur den wichtigsten Angelegenheiten zu Theil wird. Die erste Verhandlung wird auch heute (dem dritten Tag) fortgesetzt.

Schweden und Norwegen.

Stockholm. 5 Oct. Man will wissen daß der König und die Königin am 15. B. mit dem Grafen Salgarna wieder abgereist worden. — Der schwedisch-norwegische Gesandte am französischen Hof, Herr v. Warénström, ist gestern hier angekommen. — In den vom Contre-Admiral und zum Chef der Marineverwaltung bekrachten Commendanten Amskild Stelle ist Admiral Kröger zum Befehlshaber der hiesigen Flottenstation ernannt worden.

Der Kronprinz-Regent begibt sich übermorgen (7) nach Christiania, wo er am 10. eintrifft wird. — G. Eberfeldt hat im Ritter-, und Kellereisitz im Bürgerthum die Materie eingereicht daß die Verhältnisse des Reichs gegen bevorstehende Discussion über die Religionsfreiheit Frage von aller vier Ständen in gemeinschaftlicher Sitzung gelde. (Diese Discussion muß sich, dem Gesetze nach, auf die Erziehung des Geseßgebens und den Meinungsaustausch unter den Mitgliedern der 4 Stände beschränken, die Beschlüsse und Abstimmungen bleiben dagegen den Privis der einzelnen Stände vorbehalten.) — Der Staatsausfluß hat den Söldnen angebracht, 60,000 Thlr. Rücksumme (statt der vom König beantragten 75,000 Thlr.) zur Bestreitung der Kosten für die schwedischen Theilnehmer an der nächstjährigen Pariser landwirtschaftlichen Ausstellung zu bewilligen.

Christiana. 6 Oct. Gestern hielt das Störthing nach einer zweiwöchentlichen Sitzung noch eine öffentliche, in welcher über die von 60 Abgeordneten beantragte Erhöhung der jährlichen Äpanage des Kronprinzen-Regenten auf 40,000 Speciedaler berathen wurde. Die Debatte war sehr lebhaft und dauerte eine Stunde lang. Der gedachte Vororschlag wurde, trotz dessen daß der Kronprinz selbst vorher hatte erklären lassen, er wüßte die vorgeschlagene Äpanage-Erhöhung nicht, mit allen gegen 24 Stimmen, welche dafür stimmten daß der Vororschlag ad acta gelegt werde, angenommen. Die Regierung hat in diesen Tagen wiederum 10 von dem im Laufe der Störthingssession gefassten Beschlüssen funktionirt; wir haben darunter den über die Erweiterung der Bankfreiheit auf dem Lande und den über die Darlehenszinsen in Sparcassen und andere Deposite-Verleumdungen hervor. Das Störthing hat für die vornehmlichen Theilnehmer an der nächstjährigen landwirtschaftlichen Ausstellung in Paris 2000 Speciedalere ausgelegt.

Rußland und Polen.

Wien von der polnischen Grenze. 9 Oct. Vorgestern ist Kaiser Alexander in Warschau eingetroffen, die Kaiserin aber, die ihrer eigenen Gesundheit und der Orchestral-Waive wegen nicht so schnell reisen darf, wollte der Reichsposition zufolge erst gestern telegrafisch anlangen. Der seltliche Einzug mußte deshalb um einen Tag verschoben werden. Der Kaiser, ihm in der That alles um sich die Zurückkunft der Polen zu erwerben; so ist schon vor seiner Ankunft in der polnischen Hauptstadt abermals eine lange Reihe von Emigranten anreisend worden, deren Namen die Warschauer Zeitung nennt. Wenn man selber darüber Klage geführt daß das Land so wahrlich keine Zeit auch bereit belagert sey, so muß man diese Ansicht annehmen, denn seitdem die Oberwacht regulirt worden ist, können diese Massen Waubel den Fluß herunter, daß derselbe dadurch förmlich gesperrt wird, um ein großes Theil desselben Danzig oder Stettin schwerlich vor dem Eintritt des Winters erreichen wird.

St. Petersburg. 4 Oct. Der Kaiser hat Organisation und Einricht. eines neuen Gabelcorps, Wladimir-Ritus, überhöht und dessen Eröffnung befohlen. — Dem nächsten 13. (1) October bis 13. (1) Januar werden die wichtigsten Angelegenheiten der großen russischen Weltangelegenheiten, jedoch nun gegen Präsentation durch Vorgesetzter oder Beauftragte, gegen Keiner ungetauft. Besondere Beachtung verdient hier für die Beauftragten nicht geworden. — Außer 57 großen Kaufmannschiffen von zusammen 88,700 Tonnellen Tragfähigkeit werden gegenwärtig in Finnland eine Schwanenflotte von 50 Ronanen und eine Schwanencorvette von 13 Ronanen und 260 Pferdekräften gebaut. Dreitausend Zimmerleut. sind mit diesen Arbeiten beschäftigt.

Eine große Menge von kleinen Booten (wichtig) sich ebenfalls auf dem östlichen Meer und den Inlagern. Derer Genera der Mittel-Italien. (W. B. Z.)

St. Petersburg. 4 Oct. Die Einsetzung der Operationen der Engländer gegen China, und die Concentration aller ihrer Anstrengungen zur friedlichen Beilegung des bespannen Streit, bei den Dochmuth der Chinesen bedektet genügt. Dem Kaiser nach sind sie gegenwärtig bereit (sammtlichen Europäern den Krieg zu erklären, ohne zuzulassen das allein freunden und neuen Feinden einen Untergrund zu machen. Doch rasche Verhandlungen der Engländer hat dem Drogen der Peking Regierung die Meinung (sofort von der Seite ihres Staates, als von dessen Bedeutung gegenüber dem Weltregieren eine ungewöhnlich hohe Meinung hat, eine wesentliche veränderte Richtung gegeben. Dem Kaiserthum von Canton war es deshalb ein Leichtes, seine Regierung von seinen erfolgreichen Canton gegen die Engländer zu überzeugen, besonders als letztere aus Mangel an Mitteln außer Canton waren China einem empfindlichen Schaden bedrohungen. Das Bombardement von Canton war den raschsten handeltreibenden Europäern (schädlicher als dem Ansehen der Peking Regierung) der Augen der Weisheit ihrer Unterthanen. Davon überzeugt sich der oben Unterbrechung betretende Handel zu Shanghai, Bombay und an anderen Stellen. Das bedeutet unsere Unentbehrlichkeit für die Europäer, sagen die Chinesen, wenn sie alle Maßnahmen aufweisen um, dem Handel mit und fortzuführen und ihre Beziehungen zu und unter verschiedenen Vorkommen aufrecht zu halten. Ihre den Augen von ganz Europa, behauptet der Kaiserthum der Unbelegbarkeit unserer Bildung gegenüber der chinesischen, ist es unumgänglich notwendig den Fehler der Engländer nach Kräften wieder zu zu machen, und durch eine energische Maßregel die Chinesen für alle Zeiten von der Unbelegbarkeit Europas über ihren Staat zu überführen. Zu dem Behuf ist die Entschloßung von direkten Unterhandlungen mit der Peking Regierung, sowie eines gegen diese einschlägigen Besprüche eine Vermittelung der Provinzial-Statthalter, dringend nötig. (Nord. Wien). Die Zeit (sagt hinzu: Dage Regierung der „Sine“ erhalten ein verstärktes Gewicht, wenn eine Pariser Correspondenz des „Nord“ vom 7. October auf zuverlässigen Informationen beruht. Danach hat der russische Admiral, Graf Putnam, Besatz erhalten sich mit seiner Schiffsabteilung durch den Meer nach Shanghai zu begeben. Die chinesische Regierung hat sich bekanntlich geneigt die außerordentliche Landhaftigkeit anzunehmen, die Russland ein Recht hat in außerordentlichen Fällen nach Peking zu schicken, und jene Maßregeln des Admirals Putnam haben den Zweck, die Forderung der russischen Regierung zu unterstützen.

Handels- und Börsennotizen.

11 Oct. Die Generalversammlung der Geschäftsleute Cantons... (Text continues with details of business and stock exchange news from Canton and other regions, mentioning various companies and market conditions. The text is dense and follows a similar structure to the other news items, providing specific details about business operations and financial matters.)

Neueste Vorken.

Wien. 11 Oct. Der Graf und die Gräfin Trajany haben den Aufenthalt dabei etwas verlängert, und werden erst gegen Ende der Woche von hier abreisen. O. K. K. werden morgen die Anbringung der diplomatischen Corps entgegennehmen. — Unser beifolgendes Octoberfest ist heute zum Schluß gelangt. Obwohl die Witterung nicht schön war, hatte sich doch diesen Nachmittag wieder eine sehr große Menschenmenge an der Drehtreppe versammelt, wo zuerst die herrliche Preisvertheilung an die Schüler — die im Lauf der Woche sehr gut gelungen hatten — und dann ein zweites Festereignen stattfand. Am persöhnlich theilhaftigsten sah 18 Renner, und es erhielt, obwohl wie bei dem Rennen vor acht Tagen, das Pferd des Gutsbesizers Barch den ersten Preis. Während des Octoberfestes im nächsten Jahr soll eine Local-Anspruch-Ausstellung hier stattfinden.

Wien, am 11. Oct. 1866. Von der Druckerei von J. B. Neumann.

Recherches

Lucius. Von Joh. Fern. v. Eichendorff. ... Fortsetzung der Geschichte aus dem Briefen eines englisch-deutschen Legations-Officiers in Cadaxita. ... Das fünfte Buch. ...

Telegraphische Berichte.

Berlin, 12 Oct., Mittags 12 Uhr 40 M. ... Aus Cassel erhalten wir von heute Morgen 8 Uhr folgendes Bulletin: Der König hat die erste Hälfte der Nacht unruhig zugebracht. ...

Frankfurt a. M., 12 Oct. ... Die Nachricht von dem Tode des Königs ...

Wien, 12 Oct. ... Die Nachricht von dem Tode des Königs ...

Lucius.

Von Joh. Fern. v. Eichendorff. Leipzig, 1857.

T. Jos. v. Eichendorff ist einer der besten Dichter unserer Nation, und ein Stern erster Größe, der leuchtend aus den großen Tagen der Romantik ...

Der denselben Stoff führt uns der Lucius zu dem in der vorigen Beilage ...

Das Buch hat eigentlich ... die ersten Bücher ...

** Die geistlichen Schenkbriefe des Don Pedro Gutierrez de la Barca. ...

lammherbige Romanzen, in denen, wie auf klarem Goldgrund, einzelne Figuren in enger Umhüllung sich bewegen, umrankt vom düstern Hintergrund ...

Eine Probe aus diesem poetischen Trauungswort anzubringen ist schwer; am liebsten würden wir den Brand von Juliens Wille ...

Das liebe Mädchen am alten Berchtern Eichendorffs eine herzynige Freude bereiten, die mit uns dem edlen Sängergreis noch den warmsten Dank sagen werden.

Fortsetzung der Geschichte aus den Briefen eines englisch-deutschen Legations-Officiers in Cadaxita.

Staterheben, 18 Jun. ... So sehr auch, nach dem was ich bis jetzt kennen gelernt, meine Hoffnungen gesunken sind, so weis ich doch nicht an dem Willigen meines Vaters, denn ich würde sich hinreichende Aufbahrung haben ...

Das Capitan S. und mir, mit Bezug auf 16 Dofen wie wir uns angoschafft, um und durch Hochfahren eine Nebenbahn zu sichern, der Mühe etwas gesunken ist, wird euch nicht wundern. ...

hina habe ich in die Bretz und Cures Klamm eingehangen, und will es zur eintzigsten Tage gefällig überreichen lassen, bevor ich wieder versuche es zu managen. Es wird die höchste Zeit das man selbst sieht und erntet, denn die Preise steigen mit jedem Tag, und etw. ein Fünftel kostet jetzt schon 6 Pence (10 Kr.), die Drei zu 6 Pence wiegt etwa 1 1/2 Pf.

Dann der Dien der Cures beginnt, kann ich jetzt noch nicht sagen, jedoch muß ich erst ein Interimessen lassen, das mindestens 20—30 Pf. enthalten wird. Die Bekämpfung der ersten Dien hat von Curesen ich noch nicht erfohl, und es ist so sehr ein Wüthender, besonders hier wo so viele Officiere sind, was wir General schon so viele in Anspruch nimmt, daß ich die meisten erst in Jahr und Tag mit dem Wüthenden bekämpen muß. Dürfters alle lassen wir sich schlingen und flühen, und fangen willkürlich auf die Curesen an. Coblenz es wird die Wüthende gehalten, beginnen und wir natürlich an deren Gesundheit; eine wichtige Frage, wenn nämlich das Land zu bedien ist, macht uns großes Kopfzerren. Allgemein flühen hier in die Cures (die Cures natürlich ausgenommen) ist Cures; man ist aber alles Dürfters — welches außerordentlich lang sein muß — weil wir leicht abhandeln, und vor Zeit nämlich Cures gibt es lauch nicht; überdies flühen ich diese Bekämpfung sehr, denn ein Curesen legt ein Curesen in Klamm, und ein Curesen macht einen Curesen Curesen, so die Aufmerksamkeit seines Bekämpens in diesem Curesen flühen. Bekämpfung ist über alle Wüthenden herum, etwa 40 bis 60 Pf. Er für ein Curesen wie das meine werden soll; Abhandeln sind der Curesen Curesen wegen unmöglich, und deshalb gar nicht gebührend. Den Plan zum Curesen habe ich bis in die kleinste Details selbst angeordnet, und werde ich selbstständig mein eigener Bewahner und zugleich höchster Tagelöhner sein. Die sehr mit der Bekämpfung eines Curesen zusammen, was auch einleuchtet, wenn ich erhalte, daß während einer der unglücklichen klammischen Tage sehrvorgehender Zeit ein langer Pferdehieb im Fort, in welchem wir wohnen, einflücht; wunderbarerweise wurde kein Pferd erkrankt, doch mußten die armen Thiere freudlos anspannen, da sie nämlich die eine Seite des Daches auf dem Rücken trugen, bis genügende Curesen angebracht werden konnten. Eine der Pferde schrie in seiner Todesangst so entsetzlich, daß es durch Marx und Bein brach. Am 11 dieser Fieberhieb ein neuer Bau als der Theil in welchem wir wohnen, und bei Curesen dort das ganze Gebäude der Art, daß wir, in Welt lebend, die Erstherstellung fortzubringen flühen. Da ich hier gerade der Curesen erkrankt, muß ich doch mich überzeugen daß das Klima hier nicht weniger als schön und günstig ist; wir leben jetzt in der Zeit der Curesen, die zwei, auch drei Monate fast ununterbrochen andauern. Am September beginnt die Regenzeit, und es ist auch dann noch, so wie eben jetzt, sehr heiß. Nach dem Wüthenden hier schon länger Angestellter frucht während dieser zweiten Periode der Regen oft 6 bis 14 Tage ununterbrochen herüber, so daß alles grundlos wird, und ich fast täglich von rasenden Gewitterstürmen begleitet. Diese Periode endet mit Anfang Februar, und folgt dann die Periode maßloser Hitze bei Tag und größter Kälte bei Nacht. Danach ist das Klima in seiner gegenwärtigen Höhe, und noch weniger gesund, und Hygieneschwärze ist hier an der Tagesordnung. Die Bewohner flühen jetzt daß Dürre — so nennen sie diesen Ort — mehr als jeder Ort der Provinz den Curesen dieser Jahreszeit ausgelegt ist; es liegt nämlich 2000 Pfad über der Meereshöhe.

Der einzige von dem besten Häns vor der Stadtfluth im September fertig sein wird, ist der General, der augenblicklich eine ziemlich hübsche Wohnung inne hat; sie besteht aus einem großen Parterrezimmer mit Vespaßboden und Pinnwand, und einem Schlafkammer, das kaum so genannt zu werden verdient. Trotz unersättlicher Beschäftigung steht aber der General sehr gern Gesellschaft bei sich, und wir sind oft Sonntag Nachmittags, nach einer gemeinschaftlichen Promenade, bei ihm, wo ein und ein Curesen Panzener nach den Anforderungen der jeweiligen Mode herrlich umkleidet. Wir machten neulich gemeinschaftlich eine ruhige Postpartie, die ich nicht unterlassen lassen darf; sie gehört zu den außerordentlichen Vergnügungen, und vor von dem Vertreter der Curesen hier, den Herrenpächtern gegenüber, arrangirt. Schon früher ergabte ich daß dieser Ort und dessen Familie um so aberaus freundlich aufgenommen habe, und es ist uns außerordentlich wohlthuend daß sie unverständlich in ihrer Zeit gegen uns verhalten. Da befragt jeder hatten sie, außer dem General und uns, auch sämtliche Officiere Familien und einige Wüthenden geladen, und die Karawane setzte sich Morgens 10 Uhr, bestehend in einem Wagen mit acht Wüthenden bespannt, oder größtentheils, sowohl Frauen als Herren, zu Pferde, in Bewegung. Die ganze Gesellschaft war sehr klein, wegen daß kleine Wetter an jenem Tag besonders heilig; ein einziger Koffer trug in großen Kram den reichlichen Proviant. Nach 1/2 Meilen der Fahrt langten wir an dem seltsamsten Punkt an, einem löffelichen fahrligen Platz am Eingang in den Urwald, und nachdem das heilige Urwald einermügend befehligt war, lagerten wir uns auf Ästen und Zweigen, die zu dem Zweck niedergelegt wurden; wichtige Promenaden nach folgenden Punkten waren gemacht, und dann kamten wir zu dem was noch so langer Aufenthalt unseren Augen nicht wenig Vergnügen bereite: einer fleißig unterhalten und ziemlich arrangirten Frühstück, wie es sichtlich selten im Kaiserthum und wohl

nach nie in diesem Maße gesehen worden. Die ganze Scene war höchst unterhaltsam, und das Interesse daran wurde noch dadurch erhöht, daß die reichlichen Koffer in Unterwegem an ein riesiges Feuer lagenen, während wir durch von Rauch (darunter einem Schuß von einem Schützling) befehligt wurden.

Das gefällige Leben ist an einem Curesen so angenehm als hier, was darin seinen Grund hat daß außer den schon erwähnten Familien auch der Curesen und Bekämpens sehr liegt. Ich kann nicht mehr so bemerken daß hier auch kleine Curesen sind, denn das kleine Curesen nicht wegen Dürre in der Letzte, und so sind meine Dames gewissener Weise darauf zu verweisen als wenn wir flühen; wenn die Bekämpfung hier mit einigen flühen Curesen verbunden wird zu stehen, ist an den Erfahrungen der viel höher im Curesen auf Klima und Gesellschaft in unsern Häusern und Bekämpen gefeiert!

Das werden wir in der vorangehenden um all unser Pfad und Welt bekommen, und nur dem bestigen, und in diesem Maße glücklich. Wind haben wir die Erstellung aus großer Gefahr zu kuchen; kaum habe ich in dieser Nacht die Fieber stehen, und mich zur Ruhe gelegt, als Feuerstöße und aufschrie; es begann im Nachgeschilde, nicht neben uns, der Curesen, und die helle Flamme schied während oben zuant; das Nachgeschilde selbst ist moßig, und der Curesen trieb die Funken von den flühen Gebäuden, die alle mit Gras bedekt sind, ab; wäre dem nicht so gewesen, so hätten wir kaum Zeit gehabt uns selbst zu retten, denn das Feuer schloß, wie wir dieser Tage außerhalb des Forts sehen, mit Wüthende über solche Häuser hier; und da die Curesen keine andern Boden als von Baumwollenen haben, die Häuser auch nur einstußig sind, so ist das Feuer sofort in den Innern, und alles Klamm flüht sehr schnell ab. Gest hat uns endlich befehligt, und ihm haben wir unerschöpflich gedankt. Immer feilsche wird aber der Wunsch bald das Fort verlassen und unser eigenes Haus beziehen zu können, denn hier flühen wir nicht in der zwischenen Gefahr entweder unter den zusammenbrechenden Gebäuden begraben oder durch Feuer an den Dettallid gebracht zu werden. Aber selber können wir selbst mit dem Bau des Interimessenhauses, wie schon gesagt, noch nicht beginnen, da die erste Rate des Curesenbaues noch nicht bezahlt, und daselbe jenes Drittel schon überstiegen würde; überdies sind, in demselben Maß wie die Presentienzahl, die Baumaterialien und Arbeitslohn bedeutend gestiegen, so daß die Aussicht ein eigenes Dach über unserm Haupte zu haben noch eine sehr ferre ist.

Es macht unendliche Schwierigkeiten sich durch die bevorstehenden Ausgaben durchzuführen; zunächst ist der Curesenwagen (für meine Theil 30 Pf. St.) zu zahlen, dann das Interimessen 40—50 Pf. St., das wüthliche Wohnhaus wenigstens 100 Pf. St., ein Flug etwa 7 Pf. St.; dann haben wir in Capetown Borräthe für 4—6 Monate bestellt, die, wenn auch dort befehlend billiger, sehr, sich doch auf etwa 300 Pf. St. belaufen. Ferner habe ich für fünfzig 12 Pf. St. Munition bestellt, und dann muß das Land nach den Bundesgesetzen eingezahlt (d. h. umzahlt) werden, was auch erhebliche Kosten verursacht; wenn irgend möglich, will ich mir noch ein Paar Kühe zu etwa 8 Pf. St. kaufen, da die so unentbehrliche Butter und Milch sonst kaum zu ershwingen sind. Für alle diese Ausgaben stehen außer meine Finanzen und durch ungeschickte Entleerungen genommene Curesenpapiere nur die 100 Pf. St. in Aussicht die ich für den Posthof in drei Tagen, die letzte nach Vollendung des Baus, gezahlt werden; dann der Gewinn und dem Curesenwagen, der durch die Ermattung der Dürren sehr verringert worden, und schließlich eine monatliche Einnahme von 1 Pf. St. 10 Sch. für etwa 3 Schod hier, die wir von unsern Jägern kommen. Welche Freude diese erste kleine Einnahme meiner Frau bereitet, kennt ihr kaum glauben, und es hefte mich erst viele Bitten sie zu bewegen und dann und wann eine Curesen zu bereiten, und sie rechnet mir dann noch tagelang die Veranschönerung an den Fingern her! Welche Gelt daß wir nur erst eine Ernte eingehackt, damit die große Calamität aufhöre, die uns viel Kopfzerren macht; das wir erst recht im Curesen, und haben doch durchaus Nüthige beschafft, so zweifle ich nicht an einer entlichen, ganz bescheidenen Erlöse.

Es regt sich hier ein bedeutender Unternehmungsgelb, und zwei Unternehmungen, die gewiß viel Geld abwerfen, treten nächsten im Leben; beide werden auf Aktien gegründet. Das eine ist ein Sägmühle, die erste hier in der Provinz; das andere — ein Dampf-Werksbauhof für das London, welcher Jähren da legt wo die große Straße von Durbanville mündet. Die Aktien bei einem Unternehmern kosten 10 Pf., die des andern nur 5 Pf. St. In der Ueberzeugung daß einige unser Handelshändler mit ihrem Credit gehen, werde ich, sobald ich mir ein Ballast beschafft, größere Curesen kommen lassen; es gibt viele Klamm die großen Gewinn abwerfen würden, und das die größten; besonders: Leder (schon jetzt gerade dem besten hier das Stück 3 Pf. St.), Schmelzeblei (das Fund englischer Metall wird jetzt mit 1 Sch. bei 1 Sch. 6 Penny verkauft), Eisenbeschläge, fertiges Schuwerk, natürlich sehr schön gearbeitet, Sandelholz, Weid, Affig, Cigaren, Rohsalz u. d. Ich hoffe es wird auch gelingen mir die Klamm vertriebenen Dürer zu verschaffen. Ich habe noch mittheilen daß mein liebes Angebin am 12 d.

*) Die Wüthung ist aus einem Privatbrief.

W. confirmirt worden ist. Die heilige Handlung fand in der Missionarische Hütte, im Westen vieler Kisten und Kofferinnen (nachlich geschaltet), welche in deutscher Sprache die üblichen Kirchenlieder hatten. Es war eine feierliche Feier, wunderbarlich und erhaben zugleich, und nach die erste der Art. Das Kind ist überauslich in dem Geistlichen aufgenommen zu sein; die vorhergehende Festung hat sie vorzüglich bestanden.

Vom kausatischen Kriegesplan.

(VII.)

II In unsern früheren Artikeln haben wir versucht der deutschen Besetzung vom kausatischen Kriegesplan eine Beschreibung zu geben. Da wir jetzt berichten wollen was im Laufe dieses Sommers sich auf denselben zugetragen hat, so wird es wohl keine überflüssige Wiederholung sein wenn wir nochmals darauf zurückkommen das die große gräfliche Willkürstraße von Norden nach Süden den Hauptstamm des kausatischen durchschneidet, Eis- und Transkaukasien mit einander verbindet. Die Straße theilt dadurch das ganze Land in zwei Hälften, im Westen in die von Russland aus rechts liegende rechte Flanke und in die im Osten liegende linke Flanke der kausatischen Linie. Die rechte Flanke, mit dem Ufer des schwarzen Meeres, stellt alle die kleinen Völkerhaufen in sich welche den allgemeinen Namen Hirschenflüsse führen. Wir wollen zuerst von der linken Hälfte des kausatischen Stammes erzählen, als dem Theil des Landes der für die Russen von bedeutender Wichtigkeit ist, da die Wälder welche diesen Theil bewohnen, von uns mit dem allgemeinen Namen Lesghier bezeichnet, durch gemeinschaftliche Interessen und Handelsnützlichkeit sich einer Vertheilung unterworfen haben. Der frühere Wollak Schamyl (Schamiel, Samiel) hat sich nach und nach die meisten der vielen kleinen Völker des Lesghien und Daghestan unterworfen. Er regirt sie durch Schamheit, und was die gemeinliche Religion nicht zusammenzubringen vermag, das wird an ihn gefesselt durch die Furcht vor seiner beispiellosen Grausamkeit womit er Abtrünnige strafft. Das Gebiet der Lesghier wird im Norden von der linken Flanke der kausatischen Linie eingeschlossen, und da es nach Süden hin einen Keil bildet, so wird es im Osten von der heftigen Uferlinie des caspischen Meeres und im Westen von der großen Willkürstraße und der lesghienischen Cordouline begränzt. Im Süden der Spitze des Keils geht das Gebiet der feindlichen Lesghier in das der feindlichen muselmanischen Provinzen über.

Wir werden zuerst berichten was sich im Laufe des Sommers auf der Nordseite des Gebiets der dem Schamyl ergebene Lesghier zugetragen hat, und später über die lesghienische Cordouline und die Uferlinie des caspischen Meeres. Am nördlichen Abhang des kausatischen Hauptstammes entspringen zwei Flüsse, der anabische und der awarische Kofsch (Schafsch), welche sich nach östlich in die Ebene eintrieten, verbinden, und gemeinschaftlich den Schafal bilden, der sich später in der kausatischen Ebene nach Osten wendet und ins caspische Meer fällt. Am linken Ufer des Schafal, da wo er das Gebirge noch nicht verlässt, wohnt ein den Russen feindlicher Völkerstamm, die Salatuzen. Das Land Salatuzen wird im Norden von der kausatischen Ebene, im Süden von Omur, im Westen von Hirschi und im Osten von dem Russland beschränkten Fürstenthum des Schamchal von Tark begränzt. In letzterem, welches sich ins caspische Meer erstreckt, liegt die russische Hauptfestung der caspischen Provinz Daghestan, Temir-dschan-Schura. Um von dieser Festung nach Anzapnaja, der letzten Festung der kausatischen Linie, zu gelangen, muß man die Festung Wogenieskaja am rechten Ufer des Schafal passiren, und dann diesen Fluß bei Minsk überschreiten, um auf das linke Ufer zu gelangen. Diese Straße wurde durch die feindlichen Demoliren der Salatuzen sehr erschwert, und war nur für größere Colonnen gesährlich. Es war im Kriegesjahr bestimmt worden in diesem Sommer Salatuzen einzunehmen, und sich darin dauernd festzusetzen, indem man einen Theil der Garnison von Temir-dschan-Schura, das daghestanische Regiment in der neu zu gründenden Festung, verlegen ließ. Salatuzen besteht aus einem geeigneten Plateau, welches von den Höhen des anabischen Berglandes beginnt und mit einer Reihe von Vorbergen, die in die kausatische Ebene auslaufen, endet. Dieses Plateau ist seiner Abhängung entlang von ansehnlicher Höhe bewaldeten Schladten durchschnitten, von denen die terengulische Schlucht fast das ganze Land durchzieht, und daselbst in zwei ungleiche Hälften theilt. Hinter der Schlucht von Terengul waren die Bergvölker von jeher gemüthlich sich für vollkommen sicher zu halten.

Mitte Junius v. St. versammelte der Befehlshaber der caspischen Provinz, Generalintendant Fürst Orbelian, in dem Bezirk Hirschi das daghestanische Detachement, bestehend aus 101/2 Bataillonen, 4 Uebadrenen regulärer und 140 Mann regulärer Cavallerie mit 10 Geschützen. Schamyl's persönlich strengte alle Kräfte zur Vertheidigung einer für ihn so wichtigen Festung an; er bewirkte eine große Anzahl Vögler und Tischgeschützen, führte die Familien der Salatuzen fort, trieb ihre Heerden weiter in die Berge hinein, und besetzte mit seinen Würdigen ihre verdohten Hüte. Seine Hauptstreikkräfte postirte sich hinter der terengulischen Schlucht. Den 16 Jun. rückte Fürst Orbelian vor; die Stärke der terengulischen Position kennend,

schickte er einen Theil seiner Truppen unter Anführung des Generalmajors Wollsch aus der Besetzung Anzapnaja's zu der Spitze der Schlucht und Umgehung der Position aus; aber später einen tüchtigen Nebel und die Hohe Unmöglichkeit der Bergvölker besetzend, ließ er die zur Umgehung bestimmten Truppen Recht machen und direct auf die terengulische Schlucht zumarschiren. Die Abwehr der überflüssige die feindlichen Wälder, und bemächtigte sich ohne Verlusten einer halben Meile Zeit der gegenüberliegenden Höhen und des auf ihnen befindlichen Wäldchens. Nachdem er sich in dieser Position befindet, welche den Hauptstamm Salatuzen's unter sich, begann das daghestanische Detachement die schweren und verschiedenartigen Arbeiten welche der Zweck der Operation verlangte. Während der Chef der Ingenieure des caspischen Corps, Generalmajor Kessler, von Punkt auswählte zur Erbauung des neuen Caspianquartiers, wurde unter Bedeckung zweier Bataillone eine Wagenburg, die als Zwischenpunkt dienen sollte, errichtet, und begann die Durchführung eines postirten Weges durch die terengulische Schlucht. Bei den dem General Fürsten Orbelian unternommenen Reconnoitramen gegen das neue Burtunau, und in der Direction nach Nord, ließ er auf eine Anzahl fälschlicher Gorden, die das Lager umringten, aber, einen Zusammenstoß vermeidend, sich eiligst im Walde verborgen. Augenblicklich erwartete sie Verhinderung und einen glänzlichen Ausgang. Die hier verhanden der Verlust des daghestanischen Detachements nur in einem verarmten Officier.

Den 22 Jun. langte Schamyl selbst in Salatuzen an, und mit ihm neue Schaaeren aus den entferntesten Gebirgsgebirgen. Die raschen Erfolge der russischen Waffen in den letzten Monaten, die Stimme des Volks welche Schamyl vor der Unthätigkeit beschuldigte, die augenscheinliche Gefahr Salatuzen's, von dessen Betretensföhrden sich so viel Gebirgsflämme näherten, auf immer zu verlieren, nöthigten ihn eine entscheidende Schlacht zu wagen, die er schon lange vermieden. Er wagte nicht das Lager des daghestanischen Detachements anzugreifen, verlorde es aber ihm die Communication abzuschnitten und dadurch die russischen Truppen zum Rückzug zu zwingen. Den ganzen Tag des 23 Jun. gegen Schaaeren Bergvölker nach dem von der Wogenieskischen Festung zum Lager führenden Weg, auf welchem die Transportlinie hin- und hergingen. In der Nacht verbarbarisirten sie mit Gräben und Wällen den Weg, wo er in die Schlucht des Schafal führt, und besetzten dieselben mit 3000 Mann, welche einen Schwur thaten: entweder die russischen Transporte auszuheben und die Besatzungen zu halten, oder ihre Köpfe darin liegen zu lassen. Sie wurden von weitem durch ihre Cavallerie unterstützt. Die Position der Bergvölker bestand sich in einem Engpaß zwischen zwei parallel mit Wald bedeckten Höhen, und bedete sich nach rechter Hand durch eine am Fuß der nördlichen Höhe sich hinziehende Schlucht. Am andern Tag, den 24 Jun., zog aus der Wogenieskischen Festung eine Colonne mit Transport aus, und ihr entgegen aus dem Lager ebenfalls eine Colonne mit rückstehenden leeren Köben (orientalischen Störren). Der Generalintendant Fürst Orbelian, dem die Vorbereitungen des Feindes bekannt waren, traf folgende Maßregeln: dem rückstehenden Transport gab er eine Bedeckung von 10 Ketten und 200 reitenden Kräften her, und vertraute die Leitung dem Oberlieutenant des Generalstabs, Wollsch, an; zur Umgehung der Bergvölker von der Nordseite sandte er heimlich eine Colonne von 2 Bataillonen des Samur'schen Infanterie-Regiments und 200 Willigen aus, unter Anführung des Oberlieutenants Gerschloff; dem Chef des Stabs der lesghienischen Truppen, Oberlieutenant Rabeghin, übergab er das Commando über beide Abtheilungen.

Der aus Wogenieskaja kommende Provoianttransport endete zuerst die feindlichen Verschanzungen, und einen Signalfluß gebend hielt er an. Gleich darauf trat von der andern Seite die dem Lager folgende Colonne an die Verschanzungen heran. Der an ihrer Spitze sich befindende Capitän Fürst Krakapin führte unterwelt die Wogher'schen Compagnien und die Schützen des Jnienbataillon Nr. 13 zum Sturm. Die Bergvölker beglückten ihn mit großer Dankbarkeit, sie hielten sich hartnäckig in jedem Graben, und mit dem Bajonet darauf vertrieben, sammelten sie sich wieder schnell, und versuchten die Gräben wieder zu nehmen; die Wogher'schen rückten vor, aber mit Mühe. In diesem Augenblick war sich von den Höhen auf die feindliche Position in den Rücken und die Flanke der Oberlieutenants Gerschloff, dessen Bewegungen bisher Geheim verborgen hatte. Die zwischen zwei Feuer gestohene Bergvölker verwirrten sich, und ergriffen in einigen Minuten in Unordnung die Flucht. Aber ein Theil ihres Fußvolkes welches in der Schlucht stand, links von der Position, wurde durch eine Bedeckung des Oberlieutenants Gerschloff umgangen, und ihm dadurch der Rückzug abgeschnitten; einige hundert Bergvölker erschienen inmitten der russischen Truppen; wenige unter ihnen boten um Gnade, die übrigen waren erschossen bis auf den letzten Mann zu vertheiligen, und stießen alle unter russischen Schwerkräften. Auf dem Schlachtfeld blieben 400 feindliche Leiden. Unter ihnen waren: Mitten; des Salatuzen'sche Volk, Jemal, der Naib von Terengul, die Naib von Wogeniesk und Kuzschik, und eine Menge bedeutender Leute. Diese glänzliche Besiegtheit währte fünf Stunden, und kostete den russischen Truppen nur 3 Mann Tode; 3 Officiere und 44 Gemeine wurden verwundet. Dieser ganz unbedeutende

*) S. Nr. 106 der Allg. Ztg.

Verlust gelockt keine. Obz. Kammern im Anfang des Kampfs: von dem
Ingenieur aber als die Kolonne nahe die Umgebung angeführt, auf den
Bühnen ergriffen und die Besatzung gefangenbrachte, ergriffen dieselben nur
Schläge, aber Hellen, keine mehr auf.

(Schluss folgt.)

Deutschland.

Kaiser den Mittheilungen des „Örner Handelsblattes“ haben wir auch in
der „Deutschen Zeitung“ Hg. eine Veröffentlichung von Beschüssen der
Nürnberg. Konferenz über die Aetiongs-Gesellschaft. Mit Uebersetzung dessen
was bezugs in vorstehendem Artikel über die Aetiongs-Gesellschaft ge-
sagt ist, theilen wir im Folgenden nach dem Wiener Blatt die Paragraphe mit
die unmittelbar den bisherigen Uuss in Bezug der Aetiongs-Gesellschaft an-
sehen. Man erachte hierbei bei den Unternehmungen in der Regel Zinsen
und Capitalzinsen, die restieren werden an regelmäßigen, vorher bekannten
Terminen angezahlt, die letztere Uebers der Beschlußfassung der Generalver-
sammlung angehängt. Dagegen setzt nun der revidirte Entwurf fest daß
Zinsen von bestimmter Höhe weiter bezuhlen noch angezahlt werden dürfen.
Nur einfache Consequenz würde sich daraus die Einrichtung von Abschlags-
zahlungen auf die zu erwartende Dividende ergeben, was übrigens weiter dem
Vorhakt nach dem Geist des Entwurfs widerläuft. Erklärlicher noch ist
die Bestimmung daß über die gezielten Vertheilungen auf Aktien an por-
teur Promessen des Interimszinses auf den Dividende nicht angewendet werden
dürfen. Der Revisor einer Karte ist für die Einzahlung von 40 Proe. des
Nominalbetrags der Karte unbedingt verpflichtet, und kann von dieser Ver-
pflichtung in seiner Ueile, weider durch verzeigte Einzahlung noch durch Ueber-
zahlung des Antrags, entbunden werden. Und selbst die Einzahlung von
40 Proe. scheint nicht recht hinreichend, um den ursprünglichen Zeichner von
jeder Verpflichtung freizusetzen. In die einzelnen Beiträge kann, wie man
hier, ein Postum aufgenommen werden, nach welchem die Gesellschaft sich
auch für die folgenden noch einzuzahlenden 60 Proe. an den Zeichner halten
kann. Werden die Aktien auf den Namen angezahlt, so kann allerdings
die Uebertragung derselben durch die Gesellschaft gestillt werden, die Ver-
pflichtung der Actionnaire alle von der Gesellschaft eingegangenen Verbindlich-
keiten bis zur Höhe seines Nennbetrags zu erfüllen, hört aber erst nach einem
Jahre auf. Aus diesen Bestimmungen, läßt die Decker. Hg. die, erstelt man
sich daß es den Abgehörten in Nürnberg kaum anlangt möglichst solche
Grundlagen für das Aetiongs-Gesellschaft zu construiren. Sie verlangen
eine sehr scharfe Collyng, keine langwierige Garantie nach dem Nennbetr, aber
sie waren befreit die ursprünglichen Gründer und die ersten Theilnehmer
dauerhaft an das Interesse der Unternehmungen zu knüpfen. Es ist nicht
unwahrscheinlich daß die aller Orten gemachten Erfahrungen des vorigen
Jahrs Veranlassung genug gegeben haben auf ein besseres Mittelmittel
zwischen Gründern, ersten Zeichnern und der Unternehmung zu finden, als
das bisherige gewesen ist. Es die vorgeschlagenen Bestimmungen ihren Zweck
erreichen werden, läßt sich nur aus einer Vergleichung mit den in anderen
Ländern, namentlich mit den in England üblichen Vorschriften in Bezug des
Actiennennens erkennen.

Italien.

Genue, 5 Oct. Reisenden welche von Augsburg über Stuttgart
durch die Schweiz auf dem kürzesten Wege gehen wollen, und dafür mit Recht
die St. Gotthardsstraße wählen, dürfte es von Interesse sein darauf aufmerk-
sam gemacht zu werden daß seit kurzem wiederum ein Schild Zelt durch Eisen-
bahn gewonnen worden. Wenn man bisher von Lunau oder Friedrichsdorf
über Aerschach oder Romanshorn die Aerschach genommen, war man auf den
Postwagen nach Luzern angewiesen. Nun geht man auf der Eisenbahn so-
gleich bis Brugg, von da im Postwagen nach Luzern (3 Stunden), von wo die
Eisenbahn bis Emmenbride dem Verkehr eröffnet ist. Dort halten Dui-
nabühne, mit der Reisenden in einer halben Stunde nach Luzern zu bringen.
Recht ist so zu sagen die Maschinenrie nicht recht im Gang; man verläuft viel
Zeit durch Wagenwechsel und in den Bahnhöfen; auch stellt es bei den Be-
dieneten noch an der nöthigen Geschicklichkeit, und vor allem an der Gefällig-
keit; allein das ist offenbar vornehmlich Folge des nur provisorischen und
unvollständigen sehr bald beizulegenden Zustandes, und man wird in kurzen ohne
große Beschwerde Luzern von Stuttgart und von Augsburg und in einem Tag
erlangen können. Daß der nach Luzern in der folgenden Nacht die Ufer
des Lago Maggiore oder des Comer See erreicht, sagt der trefflich bekante
Schweizer Postwagen, dessen Bureau zur Bequemlichkeit der Reisenden auf
dem Dampfschiff des Vierwaldstätter See eingerichtet ist. Den Eintritt in
Italien erlaubt sich bekanntlich jeder das erstmal mit Entschiedenheit, sey es
von daß er sich auf italienische Söhneheiten, italienischen Dicht, Gesang oder
Operspiel gestützt hat. Am besten aber wird er die Hölge bilden lassen,
wenn er nach der leicht sehr bequemen Stuttgarter auf Mitternacht im
Engel von Bellinzona, dem ersten Gasthof des Landes, ankommt, und hier in
ein enges schmuziges Zimmer mit „bougies“ von Talgläst 2 2 Franken ge-

hört, und mit Speiß und Trank zum Entzihen des Magens und der Ueile
betretet wird. Es mag wohl nicht lester auf dem Dampfschiff des Lago
Maggiore, und man kann sich der besten Bekleidung an Schweizer
Kost und Schweizer Preise nicht erwehren. Der Eintritt in das Land
war von sehr gemüthlichen Empfängnissen begleitet. Regierendes Weiter
trieb mich in die Gasse und zu den da aufgestellten Zeitungen, Linnos, Gajetta
del Popolo &c. Ich besinne mich in der That zu träumen, oder in Gott
wirdes Land und welche Zeit mich dieses glänzte! Was ich über Alessan-
drische und Popsi sah, warde sonders in einem durch und durch gemüthlich-
schen Lande gerathet werden, und die politische Zusammenkunft und Verhandlungen
gegen die Minister und die Regierung sollten mir geraden aus weiland
Kochentum zu kommen. Wenn dieser mir völlig unzulässigen Aufhebung
der Pressefreiheit mit mir aber eine andere noch zu ungewissen Art der Ueber-
sicht auf das angenehme entgegen: nicht auf dem Schiff, nicht auf Jotta
bella, wo ich übernachtete, nicht in Aenna selbst, nicht in Aenna hat man
noch dem Tag gefragt. Und mit fast gleicher Nachsicht hat man auf der
Dagana in Aenna und in Aenna das Gepäck postiren lassen. Das sind Ge-
wogenheiten eines liberalen Regiments, von denen die nichtliberale Zeit
nicht wollte, und denen man von Jergen Duers wußten muß. Das
Weiter war mehrere Tage absprechend lässlich, regnerisch und winzig gemüth.
Meine Abkunft ist allerdings nicht mit dem Ende des Jahres zusammen. Wir
haben vollkommenen Himmel und volle Sommerwärme, selbst durch die Uchte
Monatstheil! Doch habe ich wieder die Uebst nicht die Zeit die verschieden-
nen Reize figuriren in Prosa vorzutragen; wohl aber wollte ich noch freuden-
reicher Kunst von einem Werte Nachsicht geben das sich hier befindet, und
dem ich schon lange vergeblich nachgegangen. In früheren Ausgaben
meiner „Reisehandbuchs für Italien“ habe ich eine mir von fremder Hand zu-
gekommenen Reize von mehreren altdeutschen Bildern aufgenommen, welche
sich im Palazzo ducale befinden sollten. Ich habe jetzt vergeblich nach
geforcht. In Rom aber erhielt ich durch einen Freund die Nachsicht daß sie
aus dem Palazzo ducale in den Musealpalast gebracht worden seien. Er
batte sie da gesehen, und wie er mir ihren Inhalt und ihre unzulässigen
Arbeiter angegeben, so habe ich in der neuesten (letzten) Auflage meines
„Italien“ die Angabe gemacht. Ich habe die Bilder nun auch gesehen, und
zu meinen Bedauern bemerkt daß ich zur Vorbereitung sehr trüger Annahmen
beitrage. Die Abbildung der Könige, die man mir als ein von Papstes
Schuldigt genannt, ist das werthlose Nachwerk eines Schillers des Fucus von
Leyden; das Bild von Christus am Kreuz ist eine noch werthlosere Arbeit, wie
es scheint nur die Copie eines älteren Gemäldes, oder ganz übermalt; da-
gegen die Madonna mit dem heiligen Joeseph (Sivronum und Hofland), in
sich lebensgroßen Gestalten, in eine Perle hübscher Kunst, eines ihrer her-
vorragenden Gemäldes aus der Ueile oder der zweiten Hälfte des 15ten Jahr-
hunderts. Ich will es hier und rein in den Worten eines Herrn des Öhr-
landes, nämlich es sich nach eine Preßart und Credit der Abbildung aus,
die auf eine spätere Zeit hinweisen würde, wenn nicht Aufstellung, Bewegung,
Zeichnung zu entscheiden die Größe und die Schule bestimmen.

Neueste Nachrichten.

München, 12 Oct. Das hohe Vizekanzler Sr. Maj. des Königs
wurde heute in unserer Stadt (wie auch in Augsburg) in mehrerlei Weise,
insbesondere durch feierliche Gottesdienste von allen Confassonen und große
Kirchenparade der Arie und Landwehr, begangen. Unserer erlauch-
ten Königl. Familie war diesen Morgen zum festlichen Frühstück der Königl. Resi-
denz versammelt, woran die Ueere 33. MW. des Königs, und der Königin
mit der Königin von Griechenland nach Tegernsee erfolgte. Nach der Tafel
dem Prinzen Karl begibt sich Sr. Maj. der König über Aerschach zu den Jagden
im Gebirge, beide Königinen aber werden Abends wieder zurückkehren, da
Königin Amalie die Reise nach Innsbruck &c. von hier aus antreten wird.
Ihre Maj. wird sich in Triest am 21 d. einschiffen.

Augsburg, 12 Oct. Von der Pflüger Hg. (10 Oct.) haben wir nur
die Besluge erhalten; die Wiener Zeitung vom 10 (Morgenblätter) sind aus-
gefallen.

Berlin, 11 Oct. Wozon wir seit gestern (oder genauer genom-
men seit vorgestern Abend) die ersten Andeutungen ertheilten, das ist heute zur
Gewißheit geworden: der König ist, wenn nicht besondere Zwischenfälle ein-
treten, als gerettet zu betrachten. Die Bestattung hat schon gestern Abend in
erfreulicher Weise ein, heute unterließ sich der König, wenn auch mit Schwä-
cher Stimme, mit der Königin, die in der vorletzten Nacht mit dem Prinzen
von Preußen bei ihrem Gemüth gemacht hatte, und verlangte ein wenig zu
erschließen. Mit diesem freudigen Ereigniß, das der Stadt durch zahlreiche
Grußblätter theilhaftig wird, werden alle Sorgen und Bestürzungen nieder-
geschlagen welche in der vergangenen Woche um sich gegriffen hatten; heute
hört man auf den Wagenwechsel und von Regimentshaft zu sprechen, und
das allgemeine Gespräch kann kein anderes Thema als die glückliche Genesung
des Königs, dessen Geburtstag am 15 d., also am nächsten Donnerstg., mit
besonderer Theilnahme gefeiert werden wird.

Berlin, 11 Oct. Die Krankheit Sr. Maj. des Königs trat zwar
sichtlich plötzl., und gleich anfangs mit ungewöhnlicher Heftigkeit auf, allein
es ließ sich eine solche Reaction seit längerer Zeit mehr oder weniger besträ-

ten. Der hohe Kranke hat in den letzten Monaten seiner Constitution ungeheuer zugewonnen. Die Cur in Maribou hatte scheinbar den besten Erfolg, leider aber war Sr. Maj. nicht davon abzurufen, soford sich der angelegentlichsten Thätigkeit zu ergeben. Die letzten Monate waren eine ununterbrochene Reihe physisch und geistig erquickender Berufsgeäfte, ein fortwährendes Bewusstsein, ohne alle Pause der Ruhe. Als die Müdigkeit der dem König in Potsdam anvertrauten, hieß derselbe nach Beendigung der wichtigsten Bestellung die Hand vor die Augen, und sagte ihre Erleichterung. Dann kamen Wandler, Besuche und zuletzt das Dienstsibillium, während dessen Sr. Maj. jeden freien Augenblick benutzte, um mit den Ministern zu arbeiten. Man schauet wenn man von dem Eingeweihten sich sagen läßt, mit welcher Bewusstheit der Monarch seine Zeit auskaufte, um von jedem Regierungsgeschäft, man möchte fast sagen von jeder Welle der Beihaltung Kenntnis zu haben. Und welche Anstrengungen er selbst die an seinen andern erwerdlichen Hof gleich angeordnete Repräsentation! Auch das Kleinste sollte neben dem Größten nicht vergessen werden, und wenn die geistige Ermüdigkeit mit der Mühsüßere gleichen Schritt hielt, so reichte das Maß körperlicher Kräfte nicht aus. Wird das heure Vater der Nation erhalten, so gebieten die Umstände unabweisbar eine andere Art Schonung und Ruhe fernende Lebensart.

Wien, 10 Oct. Aus Montenegro sind wichtige Nachrichten eingetroffen. Der Pascha von Scutari ist auf Befehl des Sultans mit 8000 Mann in das Gebiet des Stammes Bojowicje eingedrungen, um dort, wo weder die Autorität der Türken noch des Fürsten Danilo anerkannt wird, die erste zur Ordnung zu bringen, und es hat bereits zwischen dem Vortrab der Türken und den Bojowicjencrn ein blutiger Zusammenstoß stattgefunden. Mittlerweise ist aber am 2 Oct. ein englischer Commissär in Cattaro eingetroffen, und so gleich nach Cattaro weiter gegangen, welcher den auf Bestellung der Repräsentanten von Oesterreich, England und Frankreich erteilten Befehl des Sultans an Gollin Pascha überbracht hat die Feindseligkeiten einzustellen; er kam in Scutari freilich zu spät an, der Pascha war bereits aufgedrungen, und hatte die Fortsetzung des von den bedrängten Bojowicjencrn um Hilfe angeprochenen Fürsten Danilo, einen Waffenstillstand zu bewilligen, abgelehnt. 500 Montenegriner stürzten sich unter Führung des Sempaschenden Vaters, um zunächst an der montenegrinischen Grenze Stellung zu nehmen. Es steht zu erwarten ob er der inzwischen eingetretenen Vermittlung leicht noch gelingen wird dem Kampf Einhalt zu thun. — Durch Kaiserliche Commissionsreise ist neuerdings allen Beamten die Pflicht der Amtverpflchtung auf das nachdrücklichste mit dem Bemerken wieder eingeschärft, daß gegen den Bruch des Amtsgewisses mit aller Strenge verfahren werden würde. — Im Besonderen des Finanzministeramtens Fürsten Jakobowitsch ist eine Beförderung eingetretet. Prinz Alexander von Hessen geht morgen über Waitland in seine Garnison Lyons ab. Der Fürst Jellachich ist heute nach Agrum abgereist. — Gerüchweise verkauft von der Faktion der Diensthöflich mit der Staatsbahnungsgesellschaft.

Berona, 10 Oct. In Possano wird am 7 Nov. d. J. der hundertjährige Geburtstag Anton Canova's feierlich begangen. (Oeffentl. Corr.)

Bern, 9 Oct. Der Bundesrat beschließt, im Compenzconflict mit Waadt, seine außerordentliche Bundesversammlung einzuberufen.

Madrid, 6 Oct. Die Situation in Spanien hat sich nicht geändert. Doch ist nichts über den Verlauf in die Öffentlichkeit gedrungen. Nach der Iberia weiß man nur daß man nichts weiß. Die Sitzung hat den Präsidenten des Senats, Marquis v. Viluma, und den Congress, Martinez de la Rosa, rasen lassen, doch hält man es für die wahrscheinlichste Lösung daß Bravo Murillo mit der Bildung eines neuen Ministeriums betraut werden wird.

Loudon, 11 Oct. Die Jo eben angelegte indische Post ist um Bombay vom 17 Sept. Javelod, der von neuem die Rebellen bei Bihar geschlagen, erwartet noch immer Verstärkungen in Spanpur. Outram wird am 9 in Spanpur erwartet. Kalso hält sich noch immer, die Garnison hat die Rebellen zurückgeworfen. Nicholson hat die Rebellen von Delhi bei Mussaffurpur geschlagen, und ihnen 13 Kanonen abgenommen. Neud Aufständische in Peshawar, Hircapur, Rnuh, Ghosnipur und Tschangapur wurden unterdrückt. Der Major Montgomery hat die Rebellen bei Hahier geschlagen. Bombay, Madras, das Punjab und Centralindien sind ruhig. Allahabad und Benares sind, da sie von den Rebellen von Nabh bedroht wurden, besetzt. Der Majorum ist ruhig vorübergegangen. Das 88ste Regiment ist auf dem Weg um Cap angekommen, und nach Deesa geschickt worden. (Telegr. Dep. Ovas.)

London, 10 Oct. Die Stimmung in der City ist sehr trüb, da man allgemein eine weitere Disconto-Erhöhung erwartet. Auch die amerikanische Post der „Poria“ wird einmüthig, und läßt ein düßiges Geden in den Verhandlungen aus New-York strömen. Consois reichlicher und schießen sehr gedrückt zu 89 — 90 Geld und 49 1/2. Unwichtige Fonds sind der Mehrzahl nach zurückgegangen. Banken, die immittire Speculation, etwas fester.

Die „Poria“ bringt Nachrichten aus New-York, 20 Sept. Die Kräfte auf dem Geldmarkt hat sich wenig geändert. Gutes Papier wurde mit 2 bis 3 Proc. per Monat discountirt, andere auch sehr gute Papiere zu 5 bis 6 Proc. und noch

höher freiem. Westmarkt sehr trüblich. Mehrere weisse Bankiers suchten Käufer in New-York aufzutreiben. Das Bankhaus C. S. Lincoln und Comp. in Chicago hatte die Forderungen eingestellt; bezüglich, aber wie man glaubt nur zeitweilig, die G. D. Davis und Bartoloe, und die G. S. Anderson und Comp. in St. Louis. Robert Lester, Curtis Mogen, man glaubte daß die Banken von aus an homonisch und liberal zusammenschließen werden. Die Eigentümer des Bankerills möchten bekannt daß dieses Geschäft nicht wohl, bei der wachsenden Konkurrenz und zum Betrag von 2,500,000 Franken bringen werde. Nach der Schoner „Hort“ abwärts hat der Geldmarkt dort der Beförderung. Baumwolle unthätig bei gemittelt allen Preisen.

Paris, 11 Oct. Der Ministerrat enthält zwei Besuche des Unterrichtsminister und die dazu gehörigen Decrete, betreffend die Neuorganisation des College de France. Nach dem Decret werden sämtliche administrative Geschäfte welche ausschließlich von dem Verein der Professoren geführt wurden, diesen gemittelt, und dem Unterrichtsminister übertragen, der zur unmittelbaren Geschäftsführung einen Administrator ernannt. Die Professoren behalten das Recht Candidaten vorzuschlagen, und können ferner nach 20jähriger Dienstzeit, oder wenn sie durch Krankheit verhindert sind ihre Vorklesungen zu halten, einen Stellvertreter wählen, aber vom Minister bestätigt, um von dem betreffenden Professor alarirt wird.

Der Prinz Murat wird, wie man der „Afin. Sig.“ schreibt, schon von allen Seiten als künftiger Herrscher des Donau-Rumanischen Reichs begrüßt. Man spricht von einer rumanischen Deputation, bestehend aus Balaban und Medousaru, die sich hintersellen soll, um sich mit dem Prinzen ins Einvernehmen zu setzen.

Nach den Debats ist die Angabe des „Morb“ daß die französische Regierung der englischen angeboten, die englischen nach Indien zu entsenden Truppen durch Frankreich zu befördern, und den Pascha von Aegypten zu bewegen den Suezyweg für alle auch noch so unangenehmen englischen Truppenmassen zu öffnen, begründet. Nach dem Nord soll die englische Regierung das Anerbieten abgelehnt haben. Die Debats lassen dieses letztere unentschieden.

Der Constativonnel beugt eine Ueberfahrt der großen Alpenstraßen, und der Arbeiten zur Durchbrechung des Mont Cenis.

Der Stocck bestirmt eine bessere Anstaltung der Wasserläufe und der Schiffe als bisher, indem er entwickelt welche Vorteile die Cultur daraus ziehen würde. Das Zeitalter, was diesen seinen Wünschen gerecht wird, möchte er nach dem Beispiel des „goldenen und silbernen“ Zeitalters das Wasserzeitalter nennen. Der ganze wasserige Kräfte gehört denselben Bereich an.

Brüssel, 10 Oct. Der König ist gestern im Schloß Laeken wieder angekommen. Laut einem Rundschreiben des Vandalenministers vom 3 Oct. werden die Handelskammern angefordert, sich über einen Gesetzentwurf auszusprechen der den Baarentransport von allen Lasten befreit die ihn bisher noch belästigen. (Inb. Belg.)

Karis, 9 Oct. Marshall Peiffer wird hier erwartet. Die Eisenbahn von Alexandria nach Boghra soll am 15 d. M. eröffnet werden. Vorgestern stieß ein Postagietrain zwischen hier und Oranau mit dem entgegenkommenden Valtain zusammen; einige Wagen wurden zertrümmert, nicht wenige Passagiere getödtet oder verwundet. (Oeffentl. Corr.)

Ins Spracum vom September wird der D. Allg. Ztg. geschrieben: Die Majajisten in dieser Stadt hat ein schwerer Schlag betroffen; eine ihrer Logen (es soll deren hier vier, in jeder Stadtviertel eine, geben), ist während der Sitzung, seit politisch überempfindlich und aufgehoben worden. Es war nämlich dort bereit vier Wochen von Palermo aus an alle Intendanturen der Insel die Befehle ergangen: alle solche Personen welche entweder Frauenzimmer mit rothen Steinen oder aber von korallen hergestellte Halsketten, bescheidenen Kammelle (meist Agnus Dei) am rothen Band an sich trügen, sofort beobachtet zu lassen, weil die genannten Dinge schlechtmögliche Kennzeichen einer Majajistentractation seien, die, wider gestimmt als alle andere, sich den Namen „Juno“ künden Herzen Italiens“ bezeugt habe, und nichts geringeres als Mordanschlag gegen Beamte und Anhänger der Regierung in sich schloß. Es war ferner darauf aufmerksam gemacht daß man unter den bezeichneten Personen hauptsächlich auf des Thun und Treiben derjenigen achten solle die eine rothsteine oder überhaupt eine rotte Brustmadel trügen, weil die Mitglieder geodotter Fraction sich in drei Grade theilten: deren der erste der eines Capitans oder Commandanten einer Loge sei, deren zweiter die „Eingeweihten des Bundes“, und deren dritter die „einfach beobachtenden Bundesbrüder“ umfasse; als Kennzeichen der Eingeweihten gelte die rotte Madel, als Kennzeichen des Capitans ebenfalls eine solche, aber in herabgesetzter Gestalt. Dieser Ausruf setzte, wie unser Gewährsmann weiter erzählt, die höchsten Sicherheitsbeamten in um so größere Verlegenheit, als die meisten Einwohner sich bereits unwillkürlich Heiten der rotten Farbe in allen Schandfachen den Bezug schenkten. Die Polizei-Agenten vigilierten hin und her, aber weil sehr sie sich auch abmühten, nirgends anders als bei dem weiblichen Geschlecht konnten sie die verreckten Madeln erblicken, was sie um so mehr in Verzweiflung versetzte, als nach dem Wortlaut des Gouvernementsverlasses geordnete Spionage die höchste Loge aufzukennen haben sollte. Endlich kam jemand von ihnen auf den Einfall sich selbst mit einem solchen Zeichen zu schmücken;

Bese! Von den Herren **Wilhelm Schiller & Comp.** in Frankfurt, Niederstaden, habe ich eine Bestellung zur Anfertigung von Kunstseife empfangen, welche ich, gemässlich mit beiliegendem angefügt — nicht ohne großes Wohlwollen zur Annehmung brachte. — Mit Freude und Dank aber befinde ich mich, dass diese Seife, die ich nicht recht lobend nennen kann, und die ich mit noch den empfangenen Bescheinigung des hiesigen hiesigen Apothekers (Vorzug) in Ansehung und Wert als die gute Seife, und wozu mich das Preis-Courant von G. V. J. 1867. Sehr gerühmt hat, dieser hiesigen Firma die Anfertigung dieser Seife übertragen und daher für deren fremde Fabrikat. — **Lambert, den 28. Juni 1867.** **Carl Martin, Badermeister.**

Die Bescheinigung ist folgendermaßen: Diese Seife ist von G. V. J. 1867, die ich in Frankfurt, Niederstaden (Vorzug) in Ansehung und Wert als die gute Seife, und wozu mich das Preis-Courant von G. V. J. 1867. Sehr gerühmt hat, dieser hiesigen Firma die Anfertigung dieser Seife übertragen und daher für deren fremde Fabrikat. — **Lambert, den 28. Juni 1867.** **Carl Martin, Badermeister.**

Die Bescheinigung ist folgendermaßen: Diese Seife ist von G. V. J. 1867, die ich in Frankfurt, Niederstaden (Vorzug) in Ansehung und Wert als die gute Seife, und wozu mich das Preis-Courant von G. V. J. 1867. Sehr gerühmt hat, dieser hiesigen Firma die Anfertigung dieser Seife übertragen und daher für deren fremde Fabrikat. — **Lambert, den 28. Juni 1867.** **Carl Martin, Badermeister.**

Neueste — billigste — ausgewählt gute Clavier-Musik in schönster Ausstattung! Bei **Eduard Hallberger** in Stuttgart erschien so eben und nehmen alle Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter Bestellungen an:

Ausgewählte Sammlung neuer Original-Compositionen

Das Pianoforte.

der berühmtesten und beliebtesten jetzt lebenden Componisten.

Unter Redaction von **Dr. Franz Liszt.**

Subscriptionspreis: das Heft, drei Compositionen enthaltend, nur 7½ Ngr. oder 24 kr. rh. Man verpflichtet sich zu zwölf Heften, welche den ersten Band bilden.

Inhalt der bis jetzt erschienenen acht Hefte.

- Fr. Liszt, Festvorspiel. — A. Breynschneid, Phantasiestück. — L. Kähler, Traumbild. — W. Malhewoda, Scherzo. — C. Evera, Bouquet de Strips. — Joach. Mass, L. Müller, Mendelssohn's Op. 3. — J. Bonediet, Salonstück. — C. Schumann, Nocturno. — Fr. Smetana, Charakteristik an Robert Schumann. — Ch. Mayer, Chanson sentimentale. — J. P. Kärtel, Consolation. — St. Moniuska, Polonaise I. — N. von Hornstein, Minnelied. — W. Taubert, Lied und Reigen. — W. Siediger, Duo.
- Illo (Romance sans paroles). — L. Kähler, Traumbild. — W. Malhewoda, Scherzo. — C. Evera, Bouquet de Strips. — Joach. Mass, Tancredia I. Bolero. — Alex. Jell, Gross an Venedig. — Fr. Smetana, Wanderlied (Charakterstück). — Ed. Franck, Lied ohne Worte. — A. Lischnow, Scherzo. — Paul Witt, Spruce-Etude. — Rod. Willner, Roccoco. — Joach. Mass, Tauraprice II, Walter.

Prachtvolles Geschenk für jede Dame! Eine Zierde für jeden Salon!

Neue Musikalien inVerlage von **F. E. C. Leuckart** in **Breslau**. Zu beziehen durch jede Musikalien- oder Buchhandlung.

- Bergiel, Waldemar, Op. 6. Trio für Piano, Violine und Violoncello. 1 Thlr.
- Op. 11. Morch und Feigen für Piano. 25 Sgr.
- Ehlers, Louis, Op. 31. Hoff Overture für Orchester. Partitur. 1 Thlr. 5 Sgr.
- Stimmen 2 Thlr. 15 Sgr. Clavierauszug zu 4 Händen. 25 Sgr.
- Gottwald, Heinrich, Op. 1. Sonate fantastisch für Piano. 1 Thlr.
- Härtens, Albert, Op. 10. P. Rode u. R. Kreutzer'sche Violin-Etuden als Studien für den Flüst bearbeitet. 1 Thlr.
- Op. 12. Introduction et Variations sur un thème original pour Violon avec Piano. 1 Thlr. 5 Sgr.
- Helmund, Ludwig, Op. 5. Duo. (G-dur) für Violine und Piano. 2 Thlr. 5 Sgr.
- Meiser, W. A., Clavierstudien für Piano zu 4 Händen eingerichtet von Hugo Ulrich. Nr. 1 in E-dur. 2 Thlr. 5 Sgr. Nr. 2 in D-moll. 2 Thlr. Nr. 3 in E-moll. 2 Thlr. (wird fortgesetzt).
- Radock, Robert, Op. 15. Fünf Gedichte von Robert Reinick für eine Singstimme mit Piano. 22½ Sgr.
- Ros, Joseph, Op. 64. Capriccio für Piano. 17½ Sgr.
- Tarantini, Edward, Op. 42. Unserm Gott allein die Ehre, für Männerchor, Partitur und Stimmen. 22½ Sgr.
- Tschirch, Wilhelm, Op. 42. Gott, Vaterland, Liebe. Hymne für Solo und Männerchor mit Begleitung von Blasinstrumenten, Partitur mit untergelegtem Clavierauszug und Singstimmen 1 Thlr.
- Ulrich, Hugo, Op. 13. Abendlieder für Piano. Nr. 1. Frgedige. 15 Sgr. Nr. 2. Nocturno. 20 Sgr.
- Op. 14. Drei Clavierstücke. Nr. 1. Barcarole. Nr. 2. Ballade. Nr. 3. Capriccio à 20 Sgr.
- Op. 16. Scherzo für Piano. 25 Sgr.
- Vierling, Georg, Op. 17. Fantasi für Piano und Violoncello. 1 Thlr.

[6741] Bei **Jos. Ant. Finsterlin** in **München** ist so eben erschienen: **Galenus und Lycus.**

Rede

gehalten am 10 August in der neunundzwanzigsten Versammlung des Centralvereins homöopathischer Aerzte Deutschlands von **Dr. Joseph Buchner**, d. 2. Pages, gr. 4. broch. 24 kr. oder 8 Ngr.

[6779] Bei **Dr. Waqner** in **Berlin** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Augsburg in der St. Kollmann'schen Buchhandlung:

Was ist der Zweck unsers sogenannten irdischen Daseyns?

Eine auf die Wirklichkeit und auf die mit ihr verknüpfte überweltliche reine Christus-Religion gegründete Abhandlung von **Dr. F. L. Filleborn**.

Preis Reich. 16 Sgr. = 54 fr. rhein.

Zu Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [347]

Hermann und Dorothea

von **Goethe**.

Mit Einleitung und fortlaufender Erklärung von **Dr. Camm**.

Erstverlegt am Friedrichsdenkmal in Berlin. 8. gehftet. 1 fl. 12 kr. oder 22 Ngr. Dieses in Einleit. zu diesem und in seiner Einfachheit so kunstvolle Gedicht, ein Wunder voll hübscher Phantasie und nicht minder tiefster Tiefsinn des deutschen Geistes und Strebens, wird, so lange es Fremde der Kunst und ein deutsches Volk geben wird, nicht aufhören Liebe zu finden, Hochachtung zu werden und dem in die Geschichte, besonders in die weltliche, des und reichhaltigen Daseyns ein prächtiger Stoff zu eingehender und weitestgehender Betrachtungen zu sein. Und so hoffen wir daß dieser Versuch, die Einleit. in den reichen weitestgehenden Gedicht und die künstlerische Meisterhaftigkeit dieses Gedichtes zu erleichtern, mit Interesse aufgenommen werden wird. Stuttgart und Augsburg. **J. G. Cotta'scher Verlag.**

[6803-4] Bei **Georg Kitzka**, Universitätsbuchhändler in **Pesth**, ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Geschichte der Entdeckung über die Religionsangelegenheit.

des 26. Geschichtsdes von 1790/1 mit staatsrechtlichen Bemerkungen auf Grundlage des Wiener und Siger Friedensschlusses. (Ergänzung der geschichtlichen Stellung der Evangelischen in Ungarn.) Von **Joseph Kringsl**.

Pesth, 1857, gr. 8. 219 Seiten und 40 Seiten Anhang. Preis geh. 1 Thlr. 14 Ngr.

Belenchtungen.

Ein Nachwort zu meiner Beleuchtungschrift und ein Antwort auf die Kritik des **Hrn. Joseph Diemer**. Von **Hrn. Dr. Wilhelm Gärtner**. Pesth, 1857. Gr. 8. 129 Seiten. Preis gehet 28 Ngr.

(3747-54) Im neuen Abdruck ist so eben erschienen:

Hand-Atlas der ganzen Erde und des Himmels,

70 Karten Kupferstich im größten Imperial-Format.

Prachtvoll gebunden in 4/4 Fuchsen oder 1/2 Franca, 24 Thlr.

Dieser Atlas zeichnet sich durch große, deutliche Schrift (Namen) aus und sein Format bis zu 600 Zoll exclusive Rand gibt ein klares, übersichtliches Bild jedes Landes. Exemplare sind durch alle Buch- und Landkarten-Handlungen zu beziehen oder in denselben vorrätig.

Wolmar, Herbst 1857.

Van Nieu wird una geschriebens: „Iren prachtvollen Hand-Atlas sehr ich sehr häufiger als ich schon früher erfahren das bereits nach und nach in sämtlichen aristokratischen und reichen bürgerlichen Familien Eingang finden wird. Auf keinem Schiffe, auf keinem Lande sollte er fehlen. Wer sich in den Kartenwerke einmal umgesehen hat, wird sich seines Besitzes nur freuen. Der Atlas lässt den sich Beherrschenden bei keiner geographischen Frage im Stich.“

A. v. Kauners Geschichte der Pädagogik,

dritte (wöchentliche) Auflage.

[6781] In der Verlagshandlung von C. G. Siebsing in Stuttgart ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Geschichte der Pädagogik

von Wilhelm Müller

classischer Studien bis auf unsere Zeit.

Von Carl von Kauner.

Dritter Band.

Dritte, durchgesehene und vermehrte Auflage.

37 Bogen in Royal-Octav. Gebestet. Preis 27/2 Thlr. oder 4 fl.

Inhalt: — I. Familie. Schule. Kirche. II. Unterricht. (Religionsunterricht. Latein. — Der Unterricht im Deutschen. Von Rudolf von Kauner. — Geschichte. Erdkunde. Naturunterricht. Geometrie. Rechnen. Physische Erziehung.) — III. Die Schulen der Wissenschaft und Kunst. IV. Die Erziehung der Mädchen. — V. Schlussbetrachtungen. — Schluss.

Die um von diesem Bande notwendig geworden: übermalige neue Auflage beweist zur Genüge, welcher Aufnahme sich das vorliegende Werk im höchsten Grade zu erfreuen hat. Die bei den früheren Auflagen für den dritten Band beabsichtigten zwei Hefen sind nun in einem Band vereinigt, und der Preis wiederum trotz wesentlicher Vermehrung der Gegenstände und der dabei enthaltenen schönen Ausstattung wesentlich niedriger gestellt worden.

Der erste und zweite Band in dritter Auflage und der dritte (Schluss-) Band in zweiter Auflage ist zu dem bisherigen Preise fortan in allen Buchhandlungen zu haben.

Die in dem dritten Bande enthaltene Abhandlung

Der Unterricht im Deutschen.

Von

Rudolf von Kauner

ist für weitere Kreise und einzeln abgedruckt worden und zu dem Preise von 1 fl. 12 kr. oder 20 Gr. ebenfalls durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

[6010-15] Neuester Führer durch Venedig.

Im Verlage von Herrn. Fr. Münster, Buchhändler in Venedig am Marcusplatz, ist erschienen:

Venedigs Kunstschätze und historische Erinnerungen.

Ein Wegweiser in der Stadt und auf den benachbarten Inseln von Adalbert Müller.

Mit einem Plane der Stadt und der Lagunen. 1857. 12. Preis brosch. 1 Thlr. 5 Gr. In englische Leinwand gebunden 1 Thlr. 19 Gr.

Preisberechtigung!

[6745-46] Von C. G. Schmidt in Leipzig kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Weber's großer illustrierter Kalender.

Jahrg. 1856 und 1857, höherer Preis 2 Rthlr.,

jezt aber zusammengekommen für nur 20 Rgr.

Dieser illustrierte Kalender, mit sehr reichhaltigem Inhalte und Hunderten von Abbildungen, ist ein ebenso nützlichendes als beschreibendes Familienbuch, und obiger Preis für das darin Gebotene ein wahrer Götterpreis!

Boonekamp of Maag-Bitter

[6063-69]

H. Underberg-Albrecht in Rheinberg,

Gründer, Possessor und Exporteur.

Zu haben bei den bekannten Debitanten und in Augsburg bei Herrn Gustav Roth, Conditor u. s. w.

Warnung vor Nachahmern ohne mein Siegel und ohne die Firma: H. Underberg-Albrecht.

Man beachte, daß alle genau nach dem Originalen angefertigt sind, auf der Suche u. s. w. Man beachte, daß alle genau nach dem Originalen angefertigt sind, auf der Suche u. s. w.

Hier ist das Original, das man bei den Debitanten in Augsburg bei Herrn Gustav Roth, Conditor u. s. w. zu haben ist.

Bekanntmachung.

[6672-74] Am Ende des Monats December c. 7, in einem Publico noch bekannt zu machenden Termine, das öffentliche Auctio über die Veräußerung der freiwilligen Substantien. Dasselbe liegt im Kreis Hallebergs (Regierungsbezirk Oppeln, Provinz Schlesien) in Wille von dem Kreisrichter Cappelius der Oberflößischen Eisenbahn, 1/4 Meilen von Oppeln, 1/4 Meilen von Löwen, hat einen Flächeninhalt von 3100 Morgen guten Bodens, worunter circa 600 Morgen gut bebaubarer Acker und 250 Morgen weiches und breiartiges Weizen; es hat ein ganz neu erbautes herrschaftliches Wohnhaus, mitten im Garten gelegen, bestehend aus zwei und mehr Gebäuden, darunter ein großes, eine Stube mit gutem Kamin, eine neu eingerichtete Brennerei mit 6000 Quart Maßraum, welches wohl lebendes Inventar enthält, und im besten Stande. Die in dieser Auktion aufzunehmende Aeste betragen 108,000 Rthlr.; hypothetrisch haben auf dem Acre 25,000 Rthlr.; zur Anpflanzung ist ein Drittel der Acre erforderlich; die Auctioabhandlung liegt in Auctio zur Ansicht offen, und wird bestanden am 20. September 1857, um 10 Uhr des Morgens (Oberschlesien), den 20. September 1857.

Die C. Grady'schen Erben.

Venedig.

Auctiogeteilt von einer Gesellschaft, ordnet sie so wie gewöhnlich in meinem Hause C. Zucca Nr. 424.

Den 30. September 1857. Dr. Reichländer, prakt. Adv.

Wünschen in Württemberg. Waldsamen-Offert.
Schöne, vorzügliche und Waldsamen, welche aus den besten und besten in guter Qualität zu beziehen wünschens, wollen sie sich in Wille wenden an die Samen- und Producten-Fabrikung O. W. Keller.
Von obiger Sammlung kann auch schöner neuer Sparfächer-Garnen billigst und in beliebiger Quantität bezogen werden. [6793-95]

Für Capitalisten.

[6704-66] Zum schätzbaren Betriebe eines fast einer ganzen Reihe von Jahren berechneten angesehenen Establishments der höheren Industrie in Dehresheim wird ein Capital von fl. 50 bis fl. 60,000 gesucht. Es wird nicht als hypothetrisch angesehen, sondern als ein wirklich bestehendes Capital-Kapital gebildet. In der Darstellung Geschäftsmann, so wird ihm für den vorläufigen Betrieb außerdem ein ansehnlicher Gehalt zugesichert. Die Einlösung des Darlehens wird im ersten Anlauf schon wenn der zukünftige Erfolg von den geeigneten Geschäftsgängen und der hinterlassenen Sicherheit hinlänglich überzogen hat. Dieses Offert wird nur an diejenigen, welche sich in der Lage befinden, sich als Capitalisten zu betheiligen, bezogen werden unter der Aufsicht D. E. F. Nr. 30 poste restante Wien erbeten.

Capital-Gesuch.

[6714-15] Mit ein im besten Betriebe stehendes größeres Fabrikwesen werden gegen Vergütung von 5 Prozent 20 bis 25,000 fl. für ein Capital von mehreren Jahren gesucht. Man erhält Abdruck Briefe in Nürnberg.